

Gesamtkonzeption nach § 45 SGB VIII

Evangelische Kindertagesstätte Sinai

Am Freibad 15

34519 Diemelsee-Vasbeck

Inhalt

1 Strukturelle Konzeption

1.1 Tageseinrichtung für Kinder

1.2 Träger

1.3 Leitbild

1.3.1 Zweckverband Evangelischer Kindergärten in Diemelsee

1.3.2 Leitbild des Kindergarten Sinai

1.4 Vorwort

2 Organisatorische Konzeption

2.1 Zielgruppe der Einrichtung

2.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

2.3 Gesetzliche Grundlagen

2.4 Rechtsträger der Einrichtung

2.5 Mitarbeitende

2.5.1 Personal

2.5.2 Aufgaben und Kompetenzen der Leitung

2.5.3 Aufgaben der Fachkräfte im Gruppendienst

2.5.4 Gruppenbesprechungen, Dienstbesprechungen, Teamarbeit

2.5.5 Praktikanten/innen

2.6 Gebäude und Außenflächen

2.7 Regelung im organisatorischen Bereich

2.7.1 Regelung nach §8a SGB VIII

2.7.2 Öffnungszeiten, monatliche Beiträge und Buchungsmodelle

2.7.3 Mittagsversorgung/ Essens- und Getränkeangebot

2.7.4 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

2.7.5 Bring- und Abholzeiten

2.7.6 Ferienregelung/Schließungstagsregelung

2.7.7 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

2.7.8 Datenschutz

3 Pädagogische Konzeption

3.1 Pädagogische Grundhaltung

- 3.1.1 Bild vom Kind
- 3.1.2 Pädagogische Zielsetzung
- 3.1.3 Bedeutung des Spiels
- 3.1.4 Rolle und Selbstverständnis der Fachkräfte
- 3.1.5 Geschlechtssensible Bildung
- 3.1.6 Partizipation
- 3.1.7 Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung

3.2 Bildungs- und Erziehungsprozesse

- 3.2.1 Starke Kinder
- 3.2.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
- 3.2.3 Kreative, fantasievolle und entdeckungsfreudige Kinder
- 3.2.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
- 3.2.5 Verantwortungsvolle und wertorientiert handelnde Kinder

3.3 Methoden und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit

- 3.3.1 Tagesgestaltung und Tagesstruktur
- 3.3.2 Projektarbeit
- 3.3.3 Raumkonzept
- 3.3.4 Bildungsbereiche
- 3.3.5 Gestaltung der Mahlzeiten
- 3.3.6 Gestaltung der Ruhe- und Schlafsituation

3.4 Übergänge

- 3.4.1 Elternhaus-Kindergarten
- 3.4.2 Kindertagesstätte-Grundschule

3.5 Beobachtung, Dokumentation und Planung der kindlichen Bildungsverläufe

- 3.5.1 Entwicklungsportfolio der Kinder
- 3.5.2 Gezielte und ganzheitliche Beobachtung

3.6 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

- 3.6.1 Eingewöhnung
- 3.6.2 Beteiligung von Eltern und Herstellung von Transparenz

3.7 Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten

- 3.7.1 Beschwerden der Kinder

3.8 Kooperation mit anderen Einrichtungen und Personen

- 3.9 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- 3.10 Öffentlichkeitsarbeit
- 3.11 Kinderschutz
 - 3.11.1 Schutzkonzept
 - 3.11.2 Geschlechtersensible Erziehung
- 3.12 Geeignete Beteiligungsverfahren von Kindern
 - 3.12.1 Rechte der Kinder
 - 3.12.2 Regeln der Kinder
- 4. Schlusswort
- 5. Quellenangaben nach der Gesamtkonzeption nach §§ 45 SGB VIII
- 6. Anlagen des Trägers/Anlagen des Kindergartens

Genderhinweis

Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Konzeption personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Männer und Frauen beziehen, generell nur in der weiblichen Form angeführt. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

1.1 Tageseinrichtung für Kinder

Evangelische Kindertagesstätte Sinai
Am Freibad 15
34519 Diemelsee-Vasbeck
Tel.: 02993/908188
Email: ev.kita.vasbeck@ekkw.de

1.2 Träger

Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Eisenberg
Kirchplatz 3
34454 Bad Arolsen

Tel.: 05691/6238658 (Geschäftsführende Pfarrerin)
Christiane.luckhardt@ekkw.de
Tel.: 05631/9736168 (Mitarbeiter in der Geschäftsführung)
Florian.happel@ekkw.de
Tel.: 05691/6238660 (Pädagogischer Trägerbeauftragter/Geschäftsführung)
Ingo.kuestner@ekkw.de

1.3 Leitbild

1.3.1 Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Eisenberg

Der Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Eisenberg umfasst insgesamt 10 Kindertagesstätten aus den Gebieten Korbach, Lichtenfels und Diemelsee. Jede Einrichtung hat eine eigene Konzeption erarbeitet, in der die pädagogischen Ziele und die thematischen Schwerpunkte der jeweiligen Bildungsstätte dargelegt sind.

In aller Vielfalt eint alle Kindertagesstätten jedoch ein gemeinsames evangelisches Profil, das in diesem Leitbild zusammengefasst ist:

- Die Einrichtungen unseres Zweckverbandes arbeiten auf Grundlage einer durchdachten, wissenschaftlich fundierten Pädagogik. Sie beziehen aktuelle humanwissenschaftliche Erkenntnisse aus anderen Disziplinen ein, um die Kinder optimal in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern.
- Die Einrichtungen unseres Zweckverbandes nehmen jedes Kind – getragen vom christlichen Menschenbild – in seiner Einzigartigkeit als Gottes wertvolles Geschöpf und Ebenbild bedingungslos an – ohne Ausgrenzung von Behinderung, Herkunft, Hautfarbe oder Glaubensrichtung. Es werden verlässliche familienunterstützende und -ergänzende Angebote gemacht, die sich am Bedarf von den Familien orientieren.

- In den Einrichtungen unseres Zweckverbandes ist die religiöse Erziehung ein integraler Bestandteil der alltäglichen pädagogischen Arbeit. So werden biblische Geschichten erzählt, christliche Feste gefeiert und religiöse Rituale begangen, um den christlichen Glauben für die Lebenswelt der Kinder zu erschließen.
- Die Einrichtungen unseres Zweckverbandes sind ein Teil der jeweiligen Kirchengemeinde vor Ort. Sie bieten den Kindern eine Werterziehung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Das soziale Miteinander wird gelernt und gelebt. Auch ein bewahrender Umgang mit der Schöpfung gehört dazu.

Die Einrichtungen unseres Zweckverbandes nehmen ausdrücklich Eltern und Familien mit in den Blick. Sie nehmen die Kinder in ihren familiären Verhältnissen wahr und beziehen Eltern und Familien in ihrer Arbeit mit und an den Kindern mit ein.

1.3.2 Leitbild des Evangelischen Kindertagesstätte Sinai

„Erkläre mir etwas und ich werde es vergessen.

Zeige es mir und ich werde mich erinnern.

Lass es mich selber machen und ich werde es verstehen.“

(Konfuzius)

Das Handeln der Fachkräfte und der Umgang mit den Kindern ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung und Wertschätzung. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan ist die pädagogische Grundlage unserer Arbeit. Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen, sie sind einzigartig und wertvoll. Mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten stehen sie im Mittelpunkt unserer Arbeit. Kinder lernen mit all ihren Möglichkeiten die Welt zu entdecken und zu erforschen. Durch Forschen, Experimentieren und im Austausch mit Kindern und Erwachsenen erkunden die Kinder ihre Welt (ko-konstruktiv).

Wir geben den Kindern Orientierung und Strukturen, damit sie sich in sicherer und geborgener Umgebung zu emotional stabilen, eigenständigen, einfühlsamen und sozialverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln.

Wir sehen uns als Begleiter von Bildungsprozessen der Kinder und achten darauf, dass die Räume in denen sich Kinder bewegen, ihre Neugierde und das Interesse wecken um ihre Welt aktiv und ko-konstruktiv begreifen können.

Um familienergänzend und zum Wohle der Kinder und Familien zu arbeiten, orientieren wir uns weitgehend an den Bedürfnissen der Familien. Wir sehen Eltern als Erziehungspartner als „Spezialisten“ für ihr Kind und kooperieren, damit das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vorfindet.

1.4 Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leserin, liebe Leser.

Die Konzeption ist das Fundament für unsere Arbeit. Sie wurde von allen Mitarbeiterinnen der evangelischen Kindertagesstätte in Vasbeck in Zusammenarbeit mit dem Träger, dem Ortspfarrer und dem Elternbeirat erarbeitet. Die Konzeption enthält gemeinsame, pädagogische Ziele und beschreibt den Weg dorthin. Sie stellt einen verbindlichen Rahmen für unseren Alltag dar und ist die Richtlinie für unsere heutige und zukünftige Arbeit, die sich immer wieder verändern wird.

Wir möchten Ihnen unsere Arbeit transparent machen und einen Einblick bieten, Sie dazu einladen, sich mit uns auf den Weg der ständigen Veränderung zu begeben.

2 Organisatorisches Konzept

2.1 Zielgruppe der Einrichtung

Unsere zweigruppige Kindertagesstätte nimmt derzeit bis zu 50 Kinder im Alter von 18 Monaten bis 6 Jahren auf. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 10%. Ebenso der Anteil der Kinder, die vom Sozialamt unterstützt werden.

2.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die Ev. Kindertagesstätte Sinai befindet sich im dörflichen Ortsteil Vasbeck, angehörig der Großgemeinde Diemelsee. Das Gebäude wird von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, der Bauhof ist für alle Wartungen im Haus und auf dem Gelände zuständig. In der Einrichtung werden Kinder aus Vasbeck und dem Ortsteil Wirmighausen aufgenommen.

Weil hier öffentliche Verkehrsmittel nur wenig eingesetzt werden, sind die Familien, z.B. um in den nächsten größeren Ortschaften einkaufen zu können darauf angewiesen, mit ihrem PKW zu fahren.

Da Vasbeck nur ein mäßiges Verkehrsaufkommen vorweist, können die Kinder ihr Wohnumfeld weitgehend selbstständig erkunden.

Der Kindergarten grenzt an das am Ortsrand anliegende, überwiegend von jungen Familien bewohnte Neubaugebiet und ist eingebettet in nachbarschaftliche Gärten der Einfamilienhäuser und des Freibades. Die unmittelbare Nähe zu den Feldern, Wiesen und Wäldern sowie die landwirtschaftlichen und handwerklichen Betriebe, nutzen wir für regelmäßige Ausflüge.

2.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können.

(§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich die soziokulturelle Vielfalt der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsland, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und

Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den Kinderschutzauftrag. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

Die Tageseinrichtung ist ein Angebot der Evangelischen Kirchengemeinden.

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Die Evangelische Tageseinrichtung für Kinder orientiert ihr erzieherisches Handeln an der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens. (Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel).

- Grundgesetz
- SGB VIII
- HKJGB
- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
- Kirchengesetz über den Datenschutz der Ev. Kirche in Deutschland
- Infektionsschutzgesetz
- Lebensmittelhygieneverordnung
- Kirchengesetz über die Beschäftigung von Mitarbeitenden in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen im Bereich der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
- KiFöG
- Kindergartenordnung
- Hess. Bildungs-und Erziehungsplan
- Hess. Gesetz über den Brandschutz, die Allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz

2.4 Rechtsträger der Einrichtung

Träger der Kindertagesstätte ist der Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Eisenberg.

Frau Christiane Luckhardt ist die Geschäftsführende Pfarrerin, Herr Alexander Kleffel ist als Mitarbeiter in der Geschäftsführung eingesetzt. Herr Ingo Küstner ist der Pädagogische Trägerbeauftragte. Die Finanzierung des Fehlbetrages des Zweckverbandes nach Abzug aller Einnahmen (Land Hessen / Elternbeiträge) erfolgt zu 90% durch die Gemeinde Diemelsee und zu 10 % durch kirchliche Mittel. Der Zweckverband setzt sich aus den beteiligten Kirchengemeinden und dem Kirchenkreis zusammen. Die Kirchengemeinden und der Kirchenkreis entsenden Mitglieder in die Verbandsvertretung. Die Zusammenarbeit mit der

Gemeinde regelt das Kuratorium. Alle Leitungen der Einrichtungen werden beratend nach Bedarf zur Vorstandssitzung und Kuratoriumssitzung geladen. Die Leitungen haben ein jährliches Mitarbeitergespräch mit dem Vorsitzenden des Zweckverbandes.

2.5 Mitarbeitende

2.5.1 Personal

1 Leitung
5 Erzieherinnen in Teilzeit
1 Fachkraft zur Mitarbeit
1 Reinigungskraft
Praktikanten/innen

2.5.2 Aufgaben und Kompetenzen der Leitung

Die Leitung ist dem Träger gegenüber verantwortlich für den ordnungsgemäßen Ablauf in der Tageseinrichtung für Kinder.

- Die Leitung setzt die Dienstanweisung um und ist verantwortlich für Personalführung und Personalentwicklung.
- Die Leitung sichert im Rahmen der Konzeption die pädagogische Arbeit und ist verantwortlich für die kontinuierliche Entwicklung des Qualitätsmanagements.
- Die Leitung arbeitet mit den Eltern zusammen.
- Die Leitung ist verantwortlich, die Kindertagesstätte wirtschaftlich zu verwalten und zu organisieren.
- Die Leitung ist für die Vernetzung in der Region und die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.
- Die Leitung kooperiert mit dem Träger, der Gemeinde Diemelsee und den Fachbeauftragten.

Die Leitungsfunktion umfasst folgende Aufgaben:

- Erarbeitung und Pflege der Konzeption und des QM-Handbuches in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen
- Verantwortung für die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen
- Koordination der pädagogischen und hauswirtschaftlichen Arbeit, sowie der Elternarbeit
- Aufstellung des Dienstplanes und Festlegung und Durchführung der Dienstbesprechung in Absprache mit den Mitarbeiterinnen
- Verantwortung für die Erfüllung der dienstlichen Aufgaben durch die Mitarbeiterinnen
- Mitwirkung bei der Einstellung, Versetzung oder Entlassung von Mitarbeiterinnen
- Aufstellung einer Halb- oder Jahresübersicht der geplanten Elternabende, Feste und anderen Aktivitäten, Urlaubsplanung
- Die Leitung genehmigt den tariflichen Urlaub der MA und führt die Urlaubskonten
- Regelung der Aufnahme der Kinder
- Sicherstellung der Anleitung der Praktikanten
- Kontakte zu den für die Tageseinrichtung für Kinder wichtige Institutionen

- Beratung der Mitarbeiterinnen
- Personalentwicklungsgespräche führen
- Regelung der Vertretung bei Krankheit und Beurlaubung
- Anschaffungen im Rahmen des Haushaltsplans nach Absprache mit dem Träger
- Meldung von (Gebäude-)Schäden und Veranlassung dringender Kleinreparaturen
- Meldung von Unfällen von Kindern oder MA an den Träger bzw. die Unfallkasse
- Meldung von übertragbaren Krankheiten nach dem Infektionsschutzgesetz an das zuständige Gesundheitsamt
- Zeichnungsberechtigt für den Schriftverkehr mit Eltern, Behörden, Diakonischem Werk Kurhessen Waldeck, soweit es ihren Verantwortungsbereich betrifft. Sie unterzeichnet Betreuungsverträge gemäß den Vorgaben des Trägers
- Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII

2.5.3 Aufgaben der Fachkräfte im Gruppendienst

Die Fachkräfte sind verantwortlich für den ordnungsgemäßen Ablauf in der Kindergruppe und dem Alltag. Sie nehmen folgende Aufgaben wahr:

- Umsetzen der pädagogischen Konzeption
- Organisation und Elternarbeit
- Teilnahme an Dienstbesprechungen
- Führen der Anwesenheitsliste
- Blick in das auf dem Infoturm liegende, für alle jederzeit einsehbare und mitführende Infobuch vor Arbeitsbeginn. Dort werden von jeder Mitarbeiterin wichtige Informationen über Kinder, Termine, Vereinbarungen mit Eltern und Kolleginnen gesammelt
- Pflege des Materials
- Aufnahme und Eingewöhnung von Kindern und Eltern
- Anleitung der Praktikanten
- Kontakte zu den notwendigen Institutionen, mit Einvernehmen der Leitung
- Meldung von Unfällen und übertragbaren Krankheiten an die Leitung
- Aufsichtspflicht
- Beobachtung und Dokumentation
- Portfolio
- Pädagogisches Arbeiten orientiert am BEP
- Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Erziehungspartnerschaft leben und mitgestalten

Alle Mitarbeiterinnen verfügen über eine fachliche Berufsausbildung im pädagogischen Bereich, um den allgemeinen und spezialisierten Anforderungen der frühkindlichen Bildung gerecht zu werden und eine qualifizierte Betreuung von Kindern zu gewährleisten. Darüber hinaus sind alle Mitarbeiterinnen in der Lage die o.g. Aufgaben zu erfüllen. Eine ständige Fort- und Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen gewährleistet zusätzlich eine ständige Optimierung des Qualitätsstandards der Einrichtung.

2.5.4 Gruppenbesprechungen, Dienstbesprechungen, Teamarbeit

In unseren wöchentlichen Dienstbesprechungen von 1 ½ Stunden wird Organisatorisches und Konzeptionelles erarbeitet. Fortbildungsinhalte werden vorgestellt, wichtige Informationen

werden weitergegeben. Die Mitarbeiterinnen tragen die Themen im Wochenverlauf schriftlich zusammen. Die Leitung legt daraus die Tagesordnungspunkte, mindestens einen Tag vor der Besprechung, vorläufig fest. Wenn viele Themen berücksichtigt werden müssen, erstellt das Team gemeinsam eine Prioritätenliste und es wird vermerkt, auf wann diese vertagt werden. Dies steht, genau wie die Tagesordnung und die Vereinbarungen in der Protokollmappe im Personalraum.

Jedes Teammitglied ist verpflichtet, sich dort zu informieren und dies durch seine Unterschrift zu kennzeichnen. Im rotierenden Wechsel wird ein Ergebnisprotokoll geführt, in dem zu jedem Protokollpunkt der Bezug auf den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan vermerkt wird.

Der Austausch über das einzelne Kind erfordert große Intensität. Dabei bereichert die eigene fachliche Sichtweise jeder Mitarbeiterin z.B. für die Erstellung von Förderplänen. Die regelmäßig stattfindenden Gruppenbesprechungen werden dazu genutzt um Fallbesprechungen durchzuführen, in die Reflexion der eigenen Arbeit zu gehen und sich gegenseitig zu beraten. In der Teamarbeit ist es unser gemeinsames Ziel eine wertschätzende und tolerante Haltung zueinander zu wahren und die Kompetenzen des Anderen wertfrei anzuerkennen und einzusetzen.

2.5.5 Praktikanten

Wir vermitteln gerne unser Bild vom Kind und ergänzen die Schulen in der Ausbildung. Alle Mitarbeiterinnen arbeiten mit den auszubildenden Schulen zusammen und bieten den Praktikanten eine fachkompetente Anleitung, sehen sich als unterstützende Ansprechpartner.

- wir bilden Betriebspraktikanten aus. Diese Praktika dauern in der Regel zwei- bis drei Wochen
- wir bilden FOS-Praktikanten aus, die an drei Tagen in der Woche in der Einrichtung ausgebildet werden
- wir bilden FSJ-Praktikanten aus
- wir bilden Berufspraktikanten, Sozialassistenten und PivA aus

2.6 Gebäude und Außenflächen

siehe Anlagen

2.7 Regelung im organisatorischen Bereich

2.7.1 Regelung nach §8a SGB VIII

In dem in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz wurde auf den Kinderschutz in Einrichtungen besonderes Augenmerk gelegt. Dieser Schutzauftrag, §8a SGB VIII, war und ist ein wesentliches Anliegen unseres Evangelischen Kindergartens.

Am 26.08.2009 wurde die Vereinbarung gem. §8a SGB VIII zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung unterzeichnet.

Siehe Kinderschutzkonzept 2014, Verband ev. Kindertageseinrichtungen, Kurhessen-Waldeck.

2.7.2 Öffnungszeiten, monatliche Beiträge und Buchungszeitmodelle

Stand August 2022

Beitragsfreistellung für Kinder ab 3 Jahren

An der Landesförderung zur Beitragsfreistellung nehmen alle Kommunen in Hessen teil. Für den Zeitraum von bis zu 6 Stunden pro Tag dürfen daher in Hessen ab dem Kindergartenjahr 2018/2019 für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt keine Beiträge von den Eltern erhoben werden. Um diesen Beitrag werden Eltern entlastet.

Betreuungsform	Betreuungszeiten	1. Kd. U3	2. Kd. U3	3. Kd. U3	1. Kd. Ü3	2. Kd. Ü3	3. Kd. Ü3
M1: Halbtags	7.00Uhr – 12.30Uhr	116,00€	77,00€	39,00€	0,00€	0,00€	0,00€
M2: 1Tag ganztags	7.00Uhr – 15.00Uhr	125,00€	83,00€	41,00€	9,00€	6,00€	2,00€
M3: 2Tage ganztags	7.00Uhr – 15.00Uhr	134,00€	90,00€	44,00€	18,00€	13,00€	5,00€
M4: 3Tage ganztags	7.00Uhr – 15.00Uhr	142,00€	95,00€	48,00€	26,00€	18,00€	9,00€
M5: 4Tage ganztags	7.00Uhr – 15.00Uhr	151,00€	101,00€	50,00€	35,00€	34,00€	11,00€
M 6: 5Tage ganztags	7.00Uhr – 15.00Uhr	160,00€	107,00€	53,00€	44,00€	30,00€	14,00€

Änderung der Betreuungszeit ist 4 Wochen vor dem 1. des Folgemonats möglich.

Die tageweise Ganztagsbetreuung ist nicht an einen bestimmten Wochentag gebunden und kann von den Eltern auf einer in der Küche aushängenden Liste gewählt werden. Die fälligen Beiträge werden per Bankeinzug mit dem Kirchenkreisamt vereinbart.

2.7.3 Mittagsversorgung/ Essens- und Getränkeangebot

Das Mittagessen bekommen wir vom „Haus am Bomberg“, DRK in Marsberg. Täglich stehen zwei verschiedene Gerichte zur Auswahl, sowie ein Angebot für Allergiker. Die Bestellung erfolgt in Absprache mit den Kindern. Die Kosten betragen 3,91€ pro Portion.

Es ist möglich, unsere Wünsche im Speiseplan zu berücksichtigen.

Getränke (Wasser und Tee), stehen den Kindern im Kindergarten täglich zur Verfügung.

Am Morgen bereiten wir gemeinsam mit den Kindern ein ausgewogenes Frühstück zu, das von den Eltern durch Ergänzungsgeld mitfinanziert wird. Der Plan zu den wöchentlich wechselnd angebotenen Frühstücksangeboten hängt in der Küche aus und wird durch Spenden ergänzt. In unserer Einrichtung ist es Eltern und Team gemeinsam wichtig, den zuckerfreien Vormittag anzubieten.

Die Kindertagesstätte erfüllt die Kriterien des Zertifikates „Rundum gesund“.

Feste und Geburtstage werden ebenfalls zuckerfrei gefeiert.

2.7.4 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren ist in allen drei Einrichtungen des Zweckverbandes in Diemelsee einheitlich geregelt.

Die Eltern erhalten in der Kindertagesstätte ein Formular zur Voranmeldung und geben diese Anmeldung anschließend in der Einrichtung wieder ab. Ca. 3-4 Monate vor dem neuen Kindergartenjahr erhalten die Eltern schriftlich Bescheid über die Aufnahme des Kindes mit der Bitte, sich fristgerecht im Kindergarten zurückzumelden.

Die Vergabe der Plätze regelt die Leitung selbständig, je nach freiwerdenden Plätzen. Abhängig vom Platzkontingent ist auch eine Aufnahme innerhalb des laufenden Kindergartenjahres möglich.

Es gelten folgende Aufnahmekriterien:

- U3 Kinder werden vorrangig aufgenommen
- Kinder, deren Geschwister bereits in den Kindergarten gehen werden bevorzugt aufgenommen
- Danach erhalten die ältesten Kinder der Warteliste einen Platz
- Abweichend hiervon werden Kinder bevorzugt, bei denen **außergewöhnliche** pädagogische, soziale oder familiäre Gründe vorliegen.

Priorität bei der Vergabe von Kindergartenplätzen kann sein, wenn die Personenberechtigten:

- Einer Erwerbstätigkeit nachgehen, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder Arbeit suchend sind
- Sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder
- Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Zweiten Buches erhalten (Auszug §24 Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege SGB VIII KJH)
- Hierbei werden Kinder von Alleinerziehenden besonders berücksichtigt
- Freiwerdende Tagesplätze werden unter Berücksichtigung sozialer und pädagogischer Gründen vergeben

Die Leitung setzt sich telefonisch mit den Eltern in Verbindung, um einen Termin für das Aufnahmegespräch zu vereinbaren. Bei dem Aufnahmegespräch, das noch vor der Aufnahme des Kindes stattfindet, bekommen die Eltern eine Willkommensmappe mit allen wichtigen Informationen über die Einrichtung. In dem Gespräch werden alle wichtigen Fragen, die die Entwicklung des Kindes betrifft beantwortet und die Eingewöhnung genau besprochen. Die Willkommensmappe geht durch die Eltern an die Leitung zurück, die mit den Eltern die Unterlagen durchgeht und ein Begrüßungsgespräch führt.

Folgende Formulare werden beim Aufnahmegespräch mit den Kindern bearbeitet:

1. „Das kleine Buch“
2. Information zur Eingewöhnung
3. Kindergartenordnung
4. Angaben zur Familie
5. Einzugsermächtigung/SEPA
6. Kopie des Impfausweises
7. Impfbescheinigung
8. Verpflichtungserklärung Heimweg
9. Einverständnis Ausflüge
10. Einwilligung Foto
11. Einverständnis Schule
12. Beitragsinfo
13. Belehrung Infektionsschutz
14. Informationsblatt Masernschutzgesetz
15. Informationsblatt Medikamente
16. Medikamente akut kranke Kinder
17. Medikamente chronisch kranke Kinder
18. Verordnung Arzt
19. Dokumentation Medikamentengabe
20. Checkliste für den Kindergarten
21. Einwilligung Zeckenentfernung
22. Zahnärztliches Kinder- Untersuchungsheft
23. Informationsblatt Kinderschutzaufrag
24. Aufnahmevertrag
25. Mitfahrerlaubnis
26. Datenschutzerklärung
27. Einwilligung Läusekontrolle

2.7.5 Bring- und Abholzeiten

Von der Gemeinde Diemelsee ist ein Taxi eingesetzt, das die Kinder aus Wirmighausen in die Kindertagesstätte befördert. Dieses fährt morgens und mittags zu jeweils zwei verschiedenen Zeiten. Die Fahrtzeit richtet sich nach dem aktuellen Bedarf der Familien.

Die Bringzeit der Kinder ist von 7.00 Uhr – 8.30 Uhr, danach wird die Haustür in Vereinbarung mit den Eltern und dem Träger bis 11.50 Uhr geschlossen. Zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr werden die Kinder ohne Ganztagsbetreuung abgeholt. Die Buskinder werden von einer Erzieherin an den Bus nach Wirmighausen gebracht. Am Nachmittag werden die Kinder je nach Bedürfnis der Familien und in Absprache mit der jeweiligen Erzieherin zu unterschiedlichen Zeiten abgeholt.

2.7.6 Ferienregelung und Schließungstageregelung

In den Oster- und Herbstferien ist die Kindertagesstätte in der Regel geöffnet. Die Sommerferien werden intern mit den Leitungen der beiden anderen Einrichtungen und in Absprache mit dem Träger vereinbart, sodass eine durchgehende Betreuung der Kinder möglich ist. Dies bedeutet, dass Kinder durchgehend betreut werden können, aber nicht zwangsläufig in ihrer Einrichtung. Die Eltern informieren die jeweils andere Kindertagesstätte über ihre Inanspruchnahme der Betreuung und den zeitlichen Umfang.

Die Kindertagesstätte muss geschlossen werden, wenn das Gesundheitsamt dies beim Auftreten

ansteckender Krankheiten anordnet.

Schließungstage werden den Eltern über die KiKom App zeitnah bekanntgegeben.

2.7.7 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Für die Einrichtung besteht ein ausführlicher Hygieneplan, in den alle Mitarbeiterinnen eingewiesen sind mit der Verpflichtung, sich an die Umsetzung zu halten und diese zu dokumentieren. In der Küche und im Gruppenraum hängt ein Exemplar aus, alle anderen sind in einem Ordner im Personalraum täglich für jeden zugänglich abzuzeichnen.

Dadurch ist der erforderliche Hygienestandard in der Einrichtung gewährleistet.

Die Belehrung nach §35 IfSG erfolgt einmal jährlich durch den Träger und der Leitung. Die Belehrung nach §43 IfSG erfolgt regelmäßig durch das Gesundheitsamt.

Eltern sind verpflichtet Infektionskrankheiten im Kindergarten zu melden. Sind diese meldepflichtig, informiert die Leitung das zuständige Gesundheitsamt.

Die benannte Sicherheitsbeauftragte, Frau Nicole Wagner, führt regelmäßige Sichtkontrollen durch. Es ist allen Mitarbeiterinnen bekannt, wo das Erste-Hilfe Material zu finden ist, sowie alle Fluchtwege. Einmal jährlich wird mit der ortsansässigen Feuerwehr eine Brandschutzübung im Kindergarten durchgeführt.

Der TÜV kontrolliert regelmäßig das Außengelände und der Bauhof führt die Sicherheitskontrolle durch.

Notfallnummern:

Polizei.....	110
Notruf	112
Polizei Korbach	05631/9710
Polizei Bad Arolsen	05691/9799-0
Giftnotrufzentrale	0551/19240
Krankenhaus Bad Arolsen	05691/800-0
Krankenhaus Korbach	05631/569-0

Zuständiger Unfallversicherungsträger für die Mitarbeitenden:

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)
Bezirksverwaltung Würzburg
Röntgenring 2
97070 Würzburg

Zuständiger Unfallversicherungsträger für Kinder:

Unfallkasse Hessen
Postfach 101042
60010 Frankfurt

Zuständig für Fragen der Unfallverhütung:

Unfallkasse Hessen
Herr Kramer

Erste-Hilfe Kurs der Mitarbeiterinnen im September 2024

Nicole Wagner
Daniela Elkmann
Anika Bienert
Ann Christin Sell
Melanie Riwa
Andrea Beumann

Brandschutz-und Feuerlöschübung im Juli 2024

Nicole Wagner
Daniela Elkmann
Anika Bienert
Ann Christin Sell
Melanie Riwa
Andrea Beumann

2.7.8 Datenschutz

Alle mitgeltenden Dokumente befinden sich unter „Anmelde- und Aufnahmeverfahren“

3 Pädagogische Konzeption

3.1 Pädagogische Grundhaltung

3.1.1 Das Bild vom Kind

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. Das Kind wird wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen angenommen. Jedes Kind ist einzigartig, bringt eigene Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist Teil der Gemeinschaft. Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbstständig zu werden.

Uns ist es wichtig, neue entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu kennen und sie

entsprechend in der Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen. In den vergangenen Jahren hat es bedeutsame Veränderungen in der Sicht auf die Fähigkeiten von Säuglingen gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Diese Annahmen prägen unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern.

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn junge Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen. Erwachsene beobachten das Kind in der eigenen Entwicklung. Wir unterstützen das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechend angemessene Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiter entwickeln können. Erziehende und Kinder lernen voneinander und miteinander. Wir hören einander zu und lassen uns aufeinander ein. Wenn die Kinder älter werden, lernen sie einen tiefen Respekt vor dem Leben, vor dem „Anderssein“ und der Vielfältigkeit von Lebensweisen kennen.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, unser Tun und unser Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für pädagogische Handlungen. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellungen immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ist ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

3.1.2 Pädagogische Zielsetzung

Ziel der Offenen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen

Das Ziel unserer Offenen Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und bildet daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden:

- Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)
- Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)

Kindbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der

Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis, sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben: Eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidungen bewusstwerden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheiten und Übung.

Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch schon Kleinstkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt.

Diese Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt auch eng mit der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere.

Die Kinder entwickeln die Kompetenz das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen. Sich manchmal zurückzunehmen um ein Ziel zu erreichen und auch neue zu finden.

Wichtig sind auch emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Lauf der Sprachentwicklung auch benennen kann. Die Gefühle z. B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“ zu spüren und in Sprache zu verwandeln. Damit einher geht auch ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt: Die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen): Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört sich Neuem zu widmen, ausprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen. Die eigene Leistung wahrnehmen, stolz sein dürfen und nach und nach auch richtig einschätzen können.

Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen sind wichtig, um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit den Wünschen und Ideen von anderen abgleichen. Eigene Ansichten auch in Frage zu stellen und neue (Welt-)Ansichten entwickeln. Eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich selbst und anderen entdecken, schätzen und manchmal auch aushalten können, anderen zuhören und selbst gehört werden. Sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft übernehmen.

Es zeigt sich in der Wertschätzung der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist. Welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):

Diese Kompetenz ist wichtig um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die

sich ständig verändert und (technisch) weiterentwickelt.

Zu wissen „DASS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösen Sinn- und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden entsteht. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

Umgang mit Herausforderungen (Resilienz):

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Fähigkeit trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu leben.

Dies beinhaltet die Fähigkeit Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin, als aktiver Gestalter des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kindertagesstätte können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung auf Gott tragende Kraft stärken und positiv begleiten. Und so fördert die Kindertagesstätte die Fähigkeit eigene Stärken, auch in schwierigen Lebenslagen (z. B. Umzug, Trennung der Eltern, Armut) im Blick zu halten und zu entwickeln. In der nun folgenden Darstellung unseres pädagogischen Ansatzes, der Offenen Arbeit, wird an unterschiedlichen Stellen deutlich, dass diese Kompetenzen tatsächlich als Basis zu sehen sind, um Entwicklungsschritte erfolgreich zu gehen und das Aufwachsen in einer sich verändernden Welt gut zu begleiten. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen.

3.1.3 Bedeutung des Spiels

Spielen ist die Bildung der Kinder, sie spielen freiwillig, motiviert und instinktiv. Hierbei werden wichtige Funktionen eingeübt, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind. Im Spiel werden Erlebnisse und Handlungen nachgeahmt und verarbeitet. Die Kinder können der Realität für einen Moment entfliehen und Dinge ausleben, die in der Realität nicht möglich sind. Je mehr Erfahrungen und Erkenntnisse Kinder dabei gewinnen, desto deutlicher werden Lernspuren im Gehirn. Kinder setzen sich mit ihrer Welt auseinander und entwickeln Handlungsstrategien, die zum Leben wichtig sind. Kinder lernen im Spiel, sich an Regeln zu halten und sie zu verändern. Sie lernen zu gewinnen und zu verlieren, Ärger und Misserfolg auszuhalten.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Bildung und Spiel nicht abgekoppelt voneinander zu erleben, sondern achten darauf, dass in jedem Erfahrungsraum alle Bildungsschwerpunkte ins Spiel einfließen können, z.B. durch entsprechende thematische Bilderbücher in allen Bereichen. Als Teil einer sozialen Gemeinschaft entwickeln Kinder Verantwortung, Solidarität und Rücksichtnahme. Alles, was Kinder dazu benötigen, ist Zeit und Raum um ohne Leistungsdruck selbstständige Erfahrungen für ihr Leben machen zu können, sowie Beobachter und Begleiter, die diese Prozesse begleiten.

3.1.4 Rolle und Selbstverständnis der Fachkräfte

Als Fachkräfte übernehmen wir die Rolle der Begleiterin in Bildungsprozessen der Kinder. Die Kinder erleben uns als lebendige, aktive sowie passive Person mit Empathie, Offenheit und Zugewandtheit. Wir leben Konfliktfreudigkeit und sind offen für die Fragen der Kinder. Wir verstehen uns als Lehrende und Lernende zugleich, wir greifen die Fragen der Kinder auf und unterstützen sie auf der Suche nach Antworten. Wir schaffen Räume, in denen sich Kinder bewegen, die Interesse und Neugierde wecken, damit sie aktiv und ko-konstruktiv ihre Welt begreifen und erkunden können. Wir geben Orientierung und Übersichtlichkeit, damit sich die Kinder sicher im Kindergarten bewegen können und freien Zugang zu Material, Spielen u.a. haben. Die Fachkraft ist verantwortlich für die ganzheitliche Bildung und ermöglicht Grunderfahrungen mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Medien. Die Bildungsangebote unterstützen die soziale, kognitive, emotionale und körperliche Entwicklung der Kinder. Gemeinsam geplanten Projekten liegen die unterschiedlichsten Beobachtungsanalysen der Kinder zugrunde. Im Vordergrund steht der individuelle Selbstbildungsprozess des Kindes, es entscheidet, wie es sich auf welche Art und Weise einbringen möchte und kann. Das Kind gestaltet den Prozess eigenständig mit und erweitert spielerisch seine Kompetenzbereiche. Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder stehen im Vordergrund und es wird ihnen ein Raum geschaffen, in dem sie ihre Wünsche und Ideen äußern können.

Die Fachkraft lebt eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern und durch die Kooperation miteinander findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Vorausgesetzt ist die Grundhaltung von gegenseitigem Respekt und die Wertschätzung des Partners.

3.1.5 Geschlechtssensible Bildung

Die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess, der schon im Säuglingsalter beginnt, z.B. mit den ersten Erfahrungen von Liebe und Geborgenheit. Die kindliche Neugier auf den eigenen Körper und die damit verbundenen Gefühle haben eine andere Bedeutung als die von Erwachsenen. Die Bedürfnisse, Kenntnisse und Erfahrungen unterscheiden sich grundlegend voneinander. Mädchen und Jungen entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich sicher und wohl fühlen. Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es heißt ein Junge oder Mädchen zu sein und welche Rolle sie einnehmen möchten. Kinder hinterfragen die jeweiligen Rollen und schaffen sich ein vielfältiges und differenziertes Bild.

Da jedes Kind mit unterschiedlichen geschlechterspezifischen Erfahrungen aufwächst, beeinflusst von der jeweiligen Kultur oder Gesellschaft, ist der Umgang mit der geschlechtssensiblen Bildung im Kindergarten besonders sensibel und von besonderer Bedeutung. Räume, Angebote und Projekte, die sowohl für Jungen und Mädchen je nach Vorliebe, Neigung und Bedürfnis zu Verfügung stehen, sind wichtige Voraussetzungen, damit Kinder sich eigenständig entwickeln können.

3.1.6 Partizipation

Das Bildungsverständnis unseres Kindergartens orientiert sich nicht nur an dem Charakter kindlicher Bildungsprozesse, sondern auch daran, wie diese Bildungsprozesse vom Kind gestaltet werden. Welche Teilhabe jedes Kind hat, seine eigenen Bildungsprozesse zu gestalten, und darüber hinaus, die Teilhabe an der Gestaltung von Bildungsprozessen, die die

Gemeinschaft betreffen.

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie lernen aus eigenem Antrieb und setzen sich aktiv mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Dabei treffen sie Entscheidungen, vertreten eigene Interessen, lernen sich in Andere hineinzuversetzen und lernen auch aushalten zu können, wenn sie ihre Bedürfnisse zurückstellen müssen. Wir als Fachkräfte sollten zur Partizipation bereit sein, uns ständig reflektieren und Partizipation als Grundhaltung leben, damit Kinder ihr Recht auf Beteiligung in allen sie betreffenden Lebensbereichen gewahrt haben. Kinder müssen eine Wahl haben, selbst Entscheidungen zu treffen im Bezug auf ihren Lebensraum, Lebensumstände und ihres Lebensalltages. Die Beteiligung an den Entscheidungen fördert die weitere Interessenentwicklung.

Partizipation findet sich in unserer Kindertagesstätte im Alltag in vielen Situationen:

- Kinderparlament
- spielzeugfreie Zeit, 10 Wochen alle 1 ½ Jahre
- Gesprächsklammern mit Eigentumssymbol um Anliegen anzuzeigen, diese haben einen festen Platz im Gruppenraum, Emojis
- Morgenkreis/Mittagskreis
- Projekte, Angebote
- Erfahrungswelten außerhalb der Einrichtung
- Frühstück/Mittagessen mitbestimmen und auswählen
- Wahl der Erfahrungsräume, Funktionsräume
- Hygiene/Wickeln
- Außengelände mitverändern
- Übergänge mitgestalten
- Portfolio
- Regeln setzen
- Abstimmung mit verschiedenen Methoden (Glassteine legen, Körpersprache d.h. vereinbarte Zeichen, Zeichnen)
- Geburtstage mitgestalten Wünsche werden berücksichtigt
- Nein sagen dürfen, sowohl zu Erwachsenen und Kindern
- Bedürfnisse und Standpunkte vertreten und einfordern, sowohl Erwachsenen und Kindern gegenüber
- Wahl der Bezugserzieherin

3.1.7 Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung

Inklusion ist mehr denn je eine Zukunftsaufgabe von Kitas.

Der Blick auf alle Kinder wurde nochmals 2009 mit der UN-Behindertenkonvention erneuert. Die Bundesregierung betont, dass es sich hier um eine gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe handelt.

Wir als Kita stellen uns fortwährend der Frage, wo wir mit unseren Strukturen, unserem Handeln, unseren Konzepten dazu beitragen, bestimmte Gruppen zu benachteiligen bzw. auszuschließen. So entwickeln die Fachkräfte ein Bewusstsein für Diversität und Diskriminierungs- und Ausschlussrisiken.

Eine Lernumgebung soll den Kindern Anker bieten, in denen sie Vertrautes vorfinden und ihre Familienkultur wiedererkennen, damit sie sich einlassen können und so wie die anderen Kinder

von dem Bildungsangebot der Kita profitieren. Eine inklusive Pädagogik fragt nach ihren Erfahrungen und bietet diesen einen Raum. So lernt das Kind geschätzt und wichtig zu sein. Unterschiede sind gut, diskriminierende Vorstellungen und Handlungsweisen sind es nicht. So lernen die Kinder, dass Menschen unterschiedlich leben, sich in andere hineinzuversetzen und gemeinsam für Fairness und Gerechtigkeit zu sorgen. Sie erleben, dass die Kita ein Ort ist, wo es fair zugeht und nicht immer dieselben die „Bestimmer“ sind.

3.2 Bildungs- und Erziehungsprozesse

Stärkung der kindlichen Entwicklung und Kompetenzen ist unser Grundgedanke und wird durch den BEP vorgegeben. Folgende Bildungsziele werden bedacht und mit Beispielen dokumentiert:

3.2.1 Starke Kinder

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, daraus gehen viele Lernerfahrungen hervor.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- im Alltag miteinander
- spielzeugfreie Zeit
- siehe Partizipation

Gesundheit

Das Kind lernt, seinen Körper wahrzunehmen, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

Beispiele in unsere Einrichtung:

- kindliche Sexualität
- Hygiene und Körperpflege
- Frühstück/Mittagessen
- Rundum Mundgesund (Prädikatsiegel)

Bewegung und Sport

Das Kind entwickelt Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeit hinsichtlich des Sehens, Hörens und Fühlens sowie sein Gleichgewichtssinn werden mittels körperlicher Aktivitäten gestärkt.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Außengelände
- Naturentdeckerwochen
- Bewegungswochen in der Walmehalle
- Bewegungsraum in der Kindertagesstätte
- Ruhe- Entspannungs- und Musikangebote
- Beziehungszeiten
- Ausflüge und Wanderungen

3.2.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

Sprache und Literacy

Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacybezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- wöchentlicher Besuch der Geschichtenoma
- Bücherei
- Bilderbuchbetrachtungen
- Gedichte, Reime, Gesprächskreis, Fingerspiele, Lieder
- Sprachförderung gezielt und im Alltag

Medien

Das Kind lernt die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- CD-Player im Flur und in der Gruppe
- Portfolio
- Bilderausstellungen
- Internet
- Fotoapparate

3.2.3 Kreative, fantasievolle und entdeckungsfreudige Kinder

Bildnerische und darstellende Kunst

In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt Freude am

eigenen Gestalten und Darstellen und in verschiedene Rollen zu schlüpfen.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Theater und Märchen
- Rollenspielraum
- Lernwerkstatt
- Leuchttisch
- Kreativraum
- Bilder und Kunstaustellung
- Matschcke
- Sandkästen im Außengelände

Musik und Tanz

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise im Singen, im Instrumentalspiel oder im Tanz, aber auch im Erzählen, Bewegen und Malen. Es setzt sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten, wie Tönen, Tempo oder Rhythmus, auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Rollenspielraum
- Bewegungsraum
- Tanz, Musical
- Beziehungszeiten/ Rhythmik
- verschiedene Musikauswahl
- Kreativraum

3.2.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Mathematik

Das Kind entdeckt seine Freude am Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie Raum und Zeit. Von besonderer Bedeutung sind dabei das Mengenverständnis und damit verbunden die Zahlen- und Zählkompetenz des Kindes. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Mit zunehmendem Alter erfasst es mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Lernwerkstatt
- Knirpstreffen
- Bauraum
- Treppen
- Baumaterial im Haus und im Außengelände

- Naturentdeckertag
- Sandkästen
- im Alltag

Technik

Das Kind macht Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernt Technik sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen und erfährt die Bedeutung von technischen Geräten im Sinne von Hilfsmitteln. Einfache technische Zusammenhänge werden durchschaubar und begreifbar. Zudem erwirbt es einen verantwortungsvollen, sachgerechten und sinnvollen Umgang mit Technologien und technischen Geräten.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- im Alltag
- Lernwerkstatt
- Werk Tisch
- Auseinandernehmen von technischen Geräten
- Kinder forschen
- Bauecke

Naturwissenschaften

Das Kind erwirbt Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen und hat Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften biologischer, chemischer und physikalischer Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis darüber, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, schon verstehen kann, dass man sich aber mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, um sie zu begreifen.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Naturentdeckertag und Exkursionen
- Lernwerkstatt
- Kinder forschen
- Matschcke
- Außengelände
- im Alltag

3.2.5 Verantwortungsvolle und wertorientiert handelnde Kinder

Religiosität und Werteorientierung

Das Kind erhält die Möglichkeit, religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Es erfährt die christliche und humanistische Tradition, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten (Kinder

mit verschiedenem kulturellem Hintergrund). Gleichzeitig entwickelt es Achtung vor der Freiheit der Religionen, der Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens. Es entwickelt eine Grundhaltung, die von Wertschätzung und Respekt vor anderen Menschen sowie Achtung gegenüber der Natur und der Schöpfung geprägt ist.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- im Philosophieren
- christliche Feiertage
- Gottesdienste
- Projektarbeit 14-tägig mit dem Ortspfarrer
- im Miteinander
- direkter Kontakt mit Kindern mit verschiedenem kulturellem Hintergrund in der Gruppe
- Bücher, die Bibel
- spielzeugfreie Zeit
- monatlicher Besuch beim WDS in Adorf

Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

Das Kind lernt, sich als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen und sich entsprechend zu verhalten. Es entdeckt altersgemäße Möglichkeiten, seine Beziehungen zu Menschen und seiner Umwelt auszugestalten und gesellschaftlich verantwortlich zu handeln. Es versteht sich als eigenständiges und wichtiges Mitglied einer erweiterten Gemeinschaft, die in größere Zusammenhänge gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Art eingebettet ist. Es lernt, diese Strukturen zu verstehen und sich mit ihnen zu orientieren, aber auch sie nach seinen Möglichkeiten kritisch zu hinterfragen und aktiv mitzugestalten.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Kinderparlament
- Gesprächskreise
- Beziehungszeit
- im Alltag miteinander
- Regeln

Demokratie und Politik

Das Kind erwirbt die Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Es entwickelt sich zu einem autonomen und mündigen Staatsbürger, dessen Handeln auf demokratischen Werten basiert.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- siehe Partizipation

Umwelt

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Naturentdeckertage und Exkursionen z.B. Biogasanlage im Ort, gezielt und selbstbestimmt
- Waldgottesdienst
- Kids for Nature EWF
- am Vorbild / im Alltag miteinander z.B. Abfälle entsorgen
- Tierfriedhof
- Insektenhotel und Steinhäufen als Kleinbiotop

3.3 Methoden und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit

3.3.1 Tagesgestaltung und Tagesstruktur

Tagesablauf

Die Struktur unseres Tagesablaufes richtet sich besonders nach unseren Rahmenbedingungen und dem Bedarf der Familien. Dies bedeutet z.B., dass unsere Öffnungszeiten, von den Arbeitszeiten der Elternschaft beeinflusst sind. Weiterhin sind in unserem Tagesablauf Zeiten für Rituale, zur Orientierung der Kinder und Zeit für gezielte Bildung enthalten ebenso wie ausreichend Zeit für freie Entfaltung und flexibles Agieren.

7.00Uhr – 8.30 Uhr	Bringzeit /Ankunft der Buskinder aus Wirmighausen
8.30 Uhr	Beziehungszeit (Morgenkreis)
9.00 Uhr – 11.15 Uhr	Freispiel / Projekte/ Angebote
7.00 Uhr- 10.45 Uhr	Frühstückszeit
11.15 Uhr	Aufräumzeit
11.30 Uhr	Beziehungszeit (Abschlusskreis)
12.00Uhr -12.30 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder / Abfahrt der Buskinder
12.00 Uhr – 13.30 Uhr	Mittagessen
12.30 Uhr – 14.45 Uhr	Ruhe/Schlafzeit für Kinder, die das Bedürfnis haben
12.30 Uhr – 15.00 Uhr	Freispiel/Projekte/Angebote

3.3.2 Projektarbeit

Ein großer Schwerpunkt in unserer Arbeit liegt auf den Freispielphasen. Diese sehen wir für die Kinder als große Möglichkeit zur Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten ihrer Kompetenzen. Daneben gibt es aber Projektarbeit, die nicht zwingend mit allen Kindern durchgeführt werden muss, sondern sich an den Bedürfnissen, Interessen und der Entwicklung der einzelnen Kinder orientiert. Die thematischen Angebote orientieren sich teilweise am jahreszeitlichen Zyklus, sowohl auch themenbezogen aus den Themen der Kinder. Wir verstehen uns als lernende Gemeinschaft, Projektarbeit bedeutet Partizipation, Kooperation, Entdecken und Erforschen, Kreativität, Verantwortung und ein soziales Miteinander. Größer angelegte Projekte ziehen sich über Wochen hin, andere entwickeln sich in einem kürzeren Zeitraum.

In unserer Kindertagesstätte ist auch die Möglichkeit der „Patenprojekte“ geschaffen worden. Gemeinsam wird überlegt, zu welchem Zeitpunkt, über welche Dauer und für welche Kinder die Projektidee sinnvoll ist. Wir arbeiten eng und intensiv mit unserem Patenchor und der

Feuerwehr im Ort zusammen. Einmal im Monat besuchen die Vorschulkinder das WDS in Adorf.

3.3.3 Raumkonzept

In unserer Kindertagesstätte befinden sich folgende Räumlichkeiten:

Windfang und Flur

Ins Gebäude gelangt man durch den Windfang, der zwischen zwei großen Glastüren hindurchführt und der den Eltern unter anderem durch eine große Pinnwand als Informationsbereich dient. Dort erhalten die Eltern Informationen aus der Kindertagesstätte und haben zusätzlich dort die Möglichkeit Informationen von Eltern für Eltern auszutauschen.

Dem schließt sich ein langer Flur an, in dem sich linkerhand die Garderoben für die Kinder befinden und der weiterhin in unterschiedliche Bereiche gegliedert ist:

- Der religionspädagogische Tisch zeigt, in welcher (kirchlichen) Jahreszeit wir uns befinden und mit welchem religionspädagogischen Thema wir gerade beschäftigt sind.
- Ein gemütlicher Elternbereich mit Sofa und Tisch lädt zum Verweilen und zum Kommunizieren ein. Das Regal daneben, mit Literatur zur unterstützenden Erziehungsarbeit, ist für die Eltern zugänglich. Die Dokumentationswand darüber, informiert über die aktuellen Bildungsinhalte in unserem Kitaalltag.

An der linken Seite des Flures führen Eingangstüren in die drei gleichgroßen Räume: den Mehrzweckraum/Bewegungsraum und zwei Gruppenräume. Alle sind durch eine gläserne Terrassentür mit dem Außengelände verbunden. Das Büro, ein Abstellraum, die Küche, die Erwachsenentoilette sowie der Kinderwaschraum mit den Kindertoiletten und der Wickelstation sind rechts am Flur angebaut.

Das Büro

Das Büro der Kindertagesstätte befindet sich nahe dem Eingangsbereich und bietet neben dem Arbeitsbereich der Leitung einen gemütlich gestalteten Sitzbereich, der Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und Besucher zum Verweilen und zu Gesprächen einlädt.

Die Gruppenräume

Die gläserne Fenster-Türreihe in der Außenwand eines jeden Gruppenraumes bildet einen fließenden Übergang in den Garten. Das bietet den Kindern Gelegenheit, täglich Spinnen, Ameisen, Katzen, Sonnenstrahlen zu beobachten oder die Windstärke anhand der Blätterbewegung zu erraten. Die Glasfronten ermöglichen auch das gleichzeitige Beaufsichtigen der Kinder, die im Außenbereich und derer, die im Gruppenraum spielen.

Der „rote Gruppenraum“ unterscheidet sich vom „gelben Raum“ durch die unterschiedlichen,

farbigen Akzente: In einer Gruppe sind Deckenlampen, Tür- und Fensterrahmen, Griffe und Treppengeländer sowie Gardinenstangen rot, im anderen gelb.

Im roten Gruppenraum befinden sich die Portfolios, die Eigentumsschubladen und die Gesprächsklammern der älteren Kinder. Entsprechend für die jüngeren Kinder, haben diese Dinge im gelben Gruppenraum einen festen Platz.

Der Personalraum

In diesem Raum werden Teambesprechungen gehalten, Elterngespräche geführt und Dienstpausen verbracht.

Die Nebenräume

Zu beiden Gruppenräumen gehört jeweils eine Materialkammer. Weitere Nebenräume sind eine Außentoilette, ein Putzkammer, eine Toilette für Erwachsene und ein Heizungsraum mit Waschmaschine.

3.3.4 Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche

In der Offenen Arbeit finden die Kinder Bildungsbereiche vor, in denen sie sich als Baumeister ihrer Wirklichkeit betätigen können. Die Bildungsbereiche haben einen hohen Aufforderungscharakter und signalisieren zugleich feste Strukturen.

Sie unterstützen die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan festgeschriebenen Ziele.

Der Einteilung und Einrichtung der Bildungsbereiche liegen intensive Beobachtungen der Spielsituationen zugrunde und sind variabel.

Folgende Gestaltungskriterien sind uns daher besonders wichtig:

- Die Räume sollen einladend und motivierend auf die Kinder wirken.
- Sie sollen ausreichend Handlungsmöglichkeiten bieten. Spielzeug und Material müssen für die Kinder erreichbar sein.
- Flexibilität und Beständigkeit der Einrichtung sollten ausgewogen sein.
- Die Kinder müssen sich wohlfühlen können.
- Abgrenzungsmöglichkeiten bzw. Rückzugsoptionen müssen vorgehalten werden.

Einen genauen Einblick über unsere Funktionsräume geben die in jedem Bildungsbereich ausliegenden Raumportfolios. Sie beinhalten ausführliche Informationen zu den Bildungszielen, Regeln und Vereinbarungen und werden jährlich aktualisiert.

Der Mehrzweckraum-Bewegungsraum

Mit Sprossenwand, Kletterwand, Bänken, Matten, Weichbausteinen und Seilen, bietet er den

Kindern jeden Tag, nach Bedarf und innerhalb gezielter Aktionen, vielseitige Möglichkeiten zur Bewegung. Dadurch erfahren die Kinder aktiv ihre Umwelt, erkennen ihre Bewegungsbedürfnisse und lernen die eigene körperliche Fähigkeiten und Grenzen kennen. Beim selbstständigen Ausprobieren (z.B. Hüpfen von unterschiedlich hohen Kästen) sammeln sie Bewegungserfahrungen und erlangen Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Ergänzende Materialien wie Turnkasten, Bälle, Reifen u.v.a.m., werden in einem kleinen Nebenraum aufbewahrt.

Durch die Fenster und Türen an den Außenwänden, ist der Raum stets lichtdurchflutet. Wir treffen uns hier auch für gemeinschaftliche Projekte und Beziehungszeiten sowie für das regelmäßig stattfindende Kinderparlament. Auch Veranstaltungen mit oder für Eltern finden hier statt.

Der Spielbereich

In diesem Bereich befinden sich Gesellschaftsspiele, Puzzle, Steck- und Konstruktionsmaterialien, die an Tischen genutzt werden. Einige Spiele können nur gemeinsam gespielt werden. Es muss also eine Spielgruppe gefunden werden, um solche Spiele spielen zu können. Kinder haben dabei Spaß am Miteinander, lernen sich nach Regeln zu verhalten, erfahren, wie es ist, zu gewinnen oder zu verlieren, können sich körperlich oder kognitiv ausprobieren, lernen Rücksichtnahme, Selbstbeherrschung und Selbstbehauptung. All dies geschieht beim Spielen ohne Zwang und Ermahnung von selbst.

Konstruktionsspiele sind für Kinder wichtig, um Erfahrungen von Raum und Materialien zu machen. Wie ist es, wenn ich ein Flugzeug mit dem Konstruktionsspielzeug bauen will? Was gibt das Material vor, wie muss ich selbst vorgehen, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen? Hier kann man schöpferisches Gestalten, aber auch gesetzmäßige Grenzen ausprobieren. Jedes Konstruktionsspiel kann nur durch gezielte Aufmerksamkeit zum Erfolg führen. So sind Konstruktionsspiele auch gleichzeitig Konzentrationsspiele. Der sichtbare Erfolg solcher Spiele gibt dem Kind Selbstvertrauen und das Gefühl, etwas geschaffen zu haben.

Die Bücherecke

Kinderbücher, egal welcher Art, wecken schnell das Interesse der Kinder. In der Bücherecke haben die Kinder freien Zugang zu einer großen Auswahl. Die Kinder erleben Spaß an Büchern und lernen den Informationswert der Bücher zu schätzen. Es entstehen viele Anlässe zur Kommunikation und zum Wissensaustausch. Podeste, Sofa, Bilder und ein großer Teppich mit Kissen sorgen für eine einladende Atmosphäre. Gerne können Bücher nach Hause ausgeliehen werden.

Die Lernwerkstatt

Sie ist so eingerichtet, dass Kinder oder auch Erwachsene zum Staunen, Fragen, Ausprobieren und Entdecken angeregt werden und forschend lernen können. Die Arbeitsplätze sind als Einzelplätze vorgegeben, sodass jedes Kind ungestört selbst Antworten auf seine Fragen finden kann und eigene Lösungen entwickelt. Zur Lernwerkstatt gehören Arbeitsmaterialien, wie Mikroskop, Lupen, Stethoskop, Waagen, Reagenzgläser, Pipetten usw. mit dem die Kinder

durch Experimentieren lernen können. Regelmäßig angeleitete Versuche sollen die Kinder inspirieren. Der Leuchttisch findet in diesem Bereich ebenfalls seinen Platz.

Der Rollenspielbereich

Dieser Bildungsbereich wird von den Kindern, entsprechend ihres Spiels eingerichtet und umgeräumt. Derzeit bilden Kindermöbel, Verkleidung, ein Spiegel, sowie Echtmaterial und viele Kuscheltiere und Handpuppen, Decken und Kissen die Grundeinrichtung, die jederzeit ergänzt und erweitert werden kann. Ein großzügiges Podest mit Vorhängen, ist von den Kindern als Bühne für eigene Theater- und Tanzvorführungen oder als kuscheliger Rückzugsort gewünscht, geplant und die Anschaffung umgesetzt worden.

Der Kreativbereich

In diesem Bereich werden die Kinder gestalterisch kreativ.

Neben Tischen, die zum Malen und Basteln genutzt werden, wird auch der Fußboden, den Wahlweise eine Kunststoffplane oder Malerflies schützt mit einbezogen. Ebenfalls bietet das Malen im Stehen an einer Staffelei oder an der dafür vorgesehenen Wand Inspiration und Abwechslung. In den, für die Kinder zugänglichen Regalen, bewahren wir Werkzeuge und vielfältige Materialien wie Wolle, Textil, Papier, Pappe, Blech, Kunststoff, Alltagsmaterialien, Modelliermasse, Farben u.ä. auf. Damit experimentieren die Kinder und lernen Zusammenhänge und Eigenschaften kennen. Sie konstruieren und gestalten vorwiegend nach eigenen Ideen. So denken sie selbst, machen eigene Erfahrungen, beschreiten manchmal lange und umständliche Wege und kommen zu eigenständigen Ergebnissen.

Der Knetisch

Mit Knete können Kinder die eigenen Vorstellungen ihrer Fantasiewelt zum Ausdruck bringen. Sie verfeinern ihre sensorischen Fähigkeiten durch das Erkunden der Konsistenz und ertasten die Unterschiede in der Textur, wenn die Knete von kalt und hart in weich und warm übergeht. Das Zerteilen, Drücken, Ziehen und Modellieren erweitert motorische Fähigkeiten im Bereich der Hand. Der Umgang mit Knete schult die räumliche und dreidimensionale Vorstellung der Welt. Die Kinder müssen sich erst einmal Gedanken machen, wie Dinge in Wirklichkeit aussehen und welche Form sie besitzen. Außerdem gilt es herauszufinden, wie viel Kraft angewendet werden muss, um die Knete in die gewünschte Form zu bringen.

Werkecke

Die Werkecke wird unterschiedlich genutzt, beispielsweise als „Elektrowerkstatt“, in der defekte Geräte auseinander montiert werden und dabei das Innenleben erforscht wird. Den Kindern steht Echtmaterial und Erwachsenenwerkzeug zur Verfügung. Ihnen ist bewusst, dass

sie beim Hämmern, Bohren und Sägen zum Schutz Handschuhe benutzen.

Die Kinder planen und entwerfen, sie erlangen Fertigkeiten im richtigen Umgang mit den Materialien und werden von einer Fachkraft begleitet.

Der Baubereich

Auch hier bieten sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Lernerfahrungen. Bauen verlangt Geduld und motorisches Geschick. Die Kinder erleben auf spielerische Weise, physikalische Gesetze und Grenzen. Im gemeinsamen Tun wird verhandelt, kooperiert, Rücksicht genommen oder um Hilfe gebeten.

In den großen Kästen sind Bauklötze, Duplos, eine Eisenbahn oder Naturmaterialien wie Baumscheiben und Zweige untergebracht. In diesem Raum können die Kinder ungestört auch über mehrere Tage und über verschiedene Ebenen weiterbauen. Es gibt die Möglichkeit des vertikalen Bauens mit Duplo an einer dafür vorgesehenen Wand, die für diesen Zweck mit Legoplatten beklebt ist.

Der Waschraum

Hier sind in der Raummitte 6 Waschbecken mit jeweils verschiedenen Mischarmaturen sowie eine große Spiegelfront angebracht. Den Kindern stehen drei Kindertoiletten zur Verfügung, an deren Innentüren jeweils Spiegel vorhanden sind. Die Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Toilettenaufsätze und Erhöhungen sowie zusätzlich ein Kindertöpfchen zu nutzen. Vier Seifenspender mit Schaumseife sowie zwei Handtuchhalter sind in kindgerechter Höhe vorhanden und unterstützen die Kinder in ihrer Selbständigkeit. Einfache Regeln zur Einhaltung der Hygiene werden mit den Kindern regelmäßig besprochen. Im Waschraum befindet sich eine Wickelecke, die den Standards entspricht.

Planschen und Experimentieren mit dem Element Wasser sind hier erwünscht. Viele Kinder genießen die Sinneseindrücke beim Umgang mit Wasser und Seife und können vielfältigen Wahrnehmungserfahrungen (Konsistenz, Geruch) machen und Unterschiede (trocken/nass, warm/kalt) erleben.

Die Küche/Das Bistro

Die Küche ist mit einer Küchenzeile und entsprechenden Elektrogeräten ausgestattet. Vitrinenoberschranke bieten zusätzlichen Stauraum. An den Kindertischen haben 8-10 Kinder Platz, gemeinsam ihre Mahlzeit einzunehmen. In einem großen Standregal ist das Geschirr/Besteck untergebracht, das von den Kindern selbständig erreichbar ist.

Siehe auch 3.3.5 Gestaltung der Mahlzeiten

Unser Außengelände

Die Kindertagesstätte ist von einem großen Außengelände mit altem Baumbestand umgeben. Darunter gibt es

für Naturerfahrungen:

- einen Baum zum Klettern,
- verschiedene Obstbäume und Sträucher zum Abernten,

- Hecken zum Verstecken,
- ein Hochbeet sowie Blumen- und Kräuterbeete, die die Kinder selbst bewirtschaften und dabei die Pflanzen und ihre Wachstumsbedingungen genau kennenlernen,
- ein Barfußpfad
- große Rasenflächen,
- ein Insektenhotel, eine Benjeshecke und ein Steinhäufen als Unterschlupf für Tiere
- und ein Kletterstamm.

für Selbst- u. Gemeinschaftserfahrungen:

- Sandplätze,
- gepflasterte Wege und Plätze werden unter anderem, zum Befahren mit Kinderfahrzeugen genutzt,
- eine große Tunnel- und eine Hügelrutsche mit verschiedenartigen Aufgängen,
- Schaukeln,
- ein Trampolin,
- eine Tunnelröhre, die von einer Spielhohebene überbaut wurde und als Aussichtsplattform u.a. über eine Kugelbahn und eine Seilwinde verfügt.
- Baumstammstücke, Getränkekisten, Paletten, Rohre und Bohlen für kreative Ideen
- eine Slackline

Auch eine Wasser - und Matschcke mit Wasserpumpe zum Erforschen der Elemente oder zum Zusammenfügen von Wasserleitungen sind Einrichtungen unseres Gartens. In einem Gartenschuppen befinden sich weitere Materialien, wie Sandspielzeug, Laufdosen, Schubkarren und vieles mehr, welche die Möglichkeiten im Außengelände bereichern.

Zum Kindergarten gehört ein großer Parkplatz für Kindergarten- und Freibadbesucher, der am Außengelände angrenzt und bei Bedarf von uns für gemeinschaftliche Aktionen genutzt wird.

3.3.5 Gestaltung der Mahlzeiten

Die Vermittlung einer gesunden und ausgewogenen Ernährung in den ersten Lebensjahren ist uns ein besonderes und wichtiges Anliegen. Gutes und hochwertiges Essen ist eine Voraussetzung für Lebensqualität, Ausgeglichenheit und Zufriedenheit. Handlungsgrundlage sind hier die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung DGE. Die hier vorgegebenen Standards basieren auf aktuellen ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen. Gerade im Hinblick darauf, dass die Grundlagen für ein ausgewogenes Ernährungsverhalten in den ersten Lebensjahren gelegt werden, kommt für uns der Ernährungsbildung ein besonderer Stellenwert zu. Durch das Kennenlernen von Esskultur erfahren Kinder, welche Tischsitten und Essgewohnheiten üblich sind. Kenntnisse zu Hygiene und Sicherheit befähigen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln. Kinder lernen die Vielfalt kennen, durch Geruch und Geschmack erfahren sie die sensorischen Unterschiede der Lebensmittel. Durch die Wahrnehmung von Hunger und Sättigung lernen Kinder die Signale ihres Körpers kennen und auf diese zu hören. Zum gemeinsamen Essen gehört es auch, Verantwortung zu übernehmen. Die Kinder decken ihren Frühstückstisch selber ein, wischen anschließend den Tisch ab. Die Kinder entscheiden selbst, wie viel sie essen möchten, wir ermutigen sie, sich selbst ihr Essen zu nehmen. Das gemeinsame Essen bietet auch die Möglichkeit Gespräche untereinander zu führen. Das Mittagessen als Pflege sozialer Beziehung beginnt mit einem gemeinsam gesprochenen Tischgebet.

Das vollwertige und zuckerfreie Frühstück nehmen die Kinder an einem Tisch in der Küche ein, es dient als Bistro. Essenswünsche der Kinder werden berücksichtigt. Dies gilt auch für die Mittagsmahlzeit. Neben dem Eingang zur Küche befindet sich ein visueller Speiseplan, der den Kindern, einen Wochenüberblick über die Mittagsmahlzeiten verschafft.

Der Tisch ist freundlich und einladend gemeinsam mit den Kindern (Windlicht, Blumen o.a.) dekoriert.

3.3.6 Gestaltung der Ruhe- und Schlafsituation

Die Kinder bekommen nach dem Mittagessen die Möglichkeit sich auszuruhen oder zu schlafen.

Dazu gehören immer wiederkehrende Rituale, die die Erzieherin schafft. In angenehmer und ruhiger Atmosphäre kann das Kind sich entspannen und zur Ruhe finden. Die Erzieherin hält sich während der Ruhezeit in der Nähe auf und die Kinder, die ihre Schlaf- und Ruhephase beendet haben, kommen zurück zu den anderen Kindern. Für jedes Kind besteht ein eigenes Bett, indem Kuscheltiere oder andere wichtige Dinge liegen bleiben können. Der Schlafraum kann nach Bedarf abgedunkelt werden.

3.4 Übergänge

Ein sanfter Umgang mit dem Wechsel aus einer vertrauten, übersichtlichen Welt mit engen Kontakten zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen der Institution, in eine neue, unbekannte Welt mit unklaren Anforderungen, bedarf guter strukturierter Zusammenarbeit der verantwortlichen eben genannten Erwachsenen und den künftigen Bezugspersonen, wie Erzieherinnen, Lehrern und Lehrerinnen und ggf. Mitarbeiterinnen helfender Dienste.

Unsere Aufgabe ist es u.a., dem Kind bei der Verarbeitung der Gefühle, wie Stolz, Vorfreude, Verlust und Abschied zu helfen und dabei bereits erworbene Kompetenzen zu nutzen.

3.4.1 Elternhaus – Kindertagesstätte

Die erste Kontaktaufnahme mit den Familien neuer Kinder entsteht entweder durch telefonische oder persönliche Aufnahmefragen der Eltern oder durch einen Informationsbrief aus der Kindertagesstätte.

Diesen ersten Kontaktaufnahmen schließen sich ein Kindergartenrundgang und ein persönliches Gespräch zwischen den Eltern und der Kindergartenleitung an. Bei diesem Treffen geht es primär darum, den Eltern einen realistischen Einblick in den Kindergartenalltag zu gewähren. Die Kindergartenbesichtigung und das Gespräch können, situationsbedingt, auch zu verschiedenen Terminen stattfinden.

Wir gestalten die Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das „Berliner Modell“.

Berliner Eingewöhnungsmodell (infans, Berlin 1990)

Das Wechselspiel aus „sicherer Basis“, bisher in der Regel die Eltern, und dem Drang, sich die Welt zu eigen zu machen, bestimmt in hohem Maße das Berliner Eingewöhnungsmodell, das auf der Bindungsforschung (Mary Ainsworth, John Bowlby) basiert.

Die drei Eckpunkte in diesem Eingewöhnungsprozess, einer Gemeinschaftsaufgabe von Kind, Elternhaus und Kindertageseinrichtung sind:

- Elternbegleitet
Die Eltern oder eine andere primäre Bezugsperson des Kindes begleiten das Kind während der gesamten Eingewöhnungszeit. Die Anwesenheit ist in der ersten Zeit, wenn das Kind den Übergang leisten muss und Vertrauen zur neuen Bezugsperson aufbauen soll, ausschlaggebend.
- Bezugsorientiert
Während der Eingewöhnung, - und bis zur vollen Integration in die Gruppe – wird das Kind einer festen Bezugserzieherin zugeordnet. Somit ist eine gute Anbindung gesichert und eine tragfähige Beziehung kann aufgebaut werden. Die Bezugserzieherin ist für das Kind die vorrangige Ansprechpartnerin und Kontaktperson.
- Abschiedsbewusst
Sich von dem Kind klar und mit einem Abschiedsritual zu verabschieden. Durch die bewusste Erfahrung des “Sich – Verabschiedens“ und das Erleben der Rückkehr der Mutter gewinnt das Kind an Sicherheit und kann sich der neuen Umgebung öffnen.

Forschungen der letzten Jahre haben vielfach gezeigt, dass das wichtigste Element in diesem Prozess das Zusammenspiel von Geborgenheit und Selbstwirksamkeit ist.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell

1. Frühzeitige Information der Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung beim Aufnahmegespräch und durch den Flyer
2. Dreitägige Grundphase
Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.
3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer.
Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.
4. Stabilisierungsphase
5. Schlussphase
Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der Erzieherin trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.
Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Ca. 6 Wochen nach der Aufnahme findet nochmals ein Reflexionsgespräch statt.

Die Kinder der Gruppe sind durch die Besuche und Gespräche auf das „neue“ Kind vorbereitet. In der Beziehungszeit wird es vorgestellt und die anderen Kinder stellen sich ihm vor. Eine Fachkraft fühlt sich in der Anfangszeit bes. verantwortlich, dabei beobachten wir auch,

ob das Kind zu einer anderen Fachkraft eine engere Beziehung aufbaut. In der Beziehungszeit lernt das Kind auch die Kinder der anderen Gruppe kennen.

Während der Eingewöhnungszeit hat besonders die Leitung Zeit und einen Blick auf die Eltern, um sie zu beruhigen und zu stärken. Die Eltern sind ausdrücklich eingeladen, sich nach Bedarf jederzeit telefonisch zu informieren.

Einbeziehung in den Gruppenalltag:

- Schrittweise wird das Kind mit unserem Kindertagesstätten Alltag vertraut gemacht.
- Einfache Lieder werden wiederholt, erste Pflichten und Regeln wie Zähne putzen, Bilderbuch wieder wegräumen...
- Jüngere Kinder werden zwischendurch müde und brauchen Ruhe und jemand zum Kuscheln. Dafür planen wir entsprechend Zeit ein.
- Für größere Unternehmungen, wie Naturentdeckertage oder Besichtigungen berücksichtigen wir, dass neue, kleine Kinder eventuell überfordert sind. Wir bemühen uns für die Eingewöhnungszeit um eine noch größere Kontinuität als sonst.

Kindergartenwechsel

... in unsere Einrichtung handhaben wir, wie oben genannt.

... in eine andere Einrichtung:

Da die Gründe für einen Kindergartenwechsel unterschiedlich sind, beraten wir mit den Eltern, wie der Abschied/Übergang am sanftesten vonstattengehen kann.

- Wir hören dem Kind zu, um zu erfahren, was es weiß, bewegt, freut, ängstigt, um damit umgehen zu können
- Kurz vor dem Wechsel zieht das Kind allmählich aus. In welcher Reihenfolge und Zeit die persönlichen Dinge ausgeräumt werden, entscheidet das Kind weitgehend selbst.
- Die letzten Tage werden auf Wunsch per Strichliste mit von der Gruppe gezählt.
- Am letzten Tag feiern wir Abschied mit einem „weinenden und einem lachenden Auge“. Dieser Tag ist der Wunschtage des Kindes.
- Das Kind erhält zum Abschied ein typisches Erinnerungsgeschenk überreicht.
- Außerdem treffen wir Verabredungen (Besuch, Telefonat, Brief) mit Eltern und Kind.

3.4.2 Kindergarten – Grundschule

Übergang in die Schule:

Im letzten Jahr vor der Einschulung tragen die Vorschulkinder den Titel „Knirps“.

- sofern feststeht, welche Kinder definitiv eingeschult werden, übergeben sie ihren „Knirpstitel“ mit einer feierlichen Geste an die um ein Jahr jüngeren Kinder. Damit sind sie offiziell unsere „SCHULANFÄNGER“.

- die schulanfängerspezifischen Aktionen und Projekte werden in unterschiedlicher Form angeboten und beinhalten zunehmend Themen, die sich auf die Schule beziehen.
- in Zusammenarbeit mit der MPS Adorf gestalten wir im letzten Kindergartenjahr zahlreiche gemeinsame Aktionen mit den Grundschulkindern. (*siehe Anhang*)
- in den Wochen vor den Sommerferien helfen wir den Übergang in die Schule, in **4 Schritten**:

- 1.⇒ Mit dem Schulbus fahren wir zur Schule um den Hof und das Gebäude zu erkunden.
- 2.⇒ Es finden gegenseitige Hospitationstermine statt.
- 3.⇒ Die MPS Adorf plant ein gemeinsames Projekt mit den Vorschulkindern und den Kindern der 1. Klasse.
- 4.⇒ Die Kinder werden von den Lehrkräften zu einem Schnuppertag eingeladen.

Am letzten Freitag der Kindergartenzeit feiern die Kinder voneinander Abschied. Gegen Mittag räumen die Kindergartenabgänger ihre restlichen persönlichen Dinge ein und tragen sie nach draußen. Die Kinder ziehen förmlich aus der Kindertagesstätte aus. Zu diesem Ritual sind der Ortspfarrer, die Eltern, Freunde und Verwandten sowie alle, die die Kinder durch die Kita-Zeit begleitet haben, herzlich eingeladen. Die Kinder werden in einer feierlichen Zeremonie nacheinander von den Erzieherinnen „in hohem Bogen“ und „mit Pauken und Trompeten“ aus der Kindertagesstätte (auf 2 dicke Matratzen) hinaus geworfen. „Der Rausschmiss wird von den Kindergartenkindern mit Instrumenten begleitet.“ ...

... am selben Nachmittag unternehmen die Schulanfänger eine Abenteuerreise mit gemeinsamer Übernachtung. Am nächsten Morgen reisen die Familien an, um mit den Kindern und den Erzieherinnen das Abschiedsfrühstück gemeinsam einzunehmen. Zum Schluss verabreden wir uns für nach den Weihnachtsferien zu einem Erzähl- und Erinnerungstag im Kindergarten.

3.5 Beobachtung, Dokumentation und Planung der kindlichen Bildungsverläufe

Regelmäßige systematische Beobachtung und Dokumentationen der Entwicklung sind ein wichtiges Instrument unserer Arbeit. Die Dokumentation unterstützt die Reflexion pädagogischer Angebote.

In einem von uns angelegtem Ordner werden Beobachtungen und Dokumentationen gesammelt, um die Entwicklung der Kinder zu erfassen und Förderpläne zu erstellen. Jede Fachkraft ist mitverantwortlich. Sie dienen als Grundlage der Förderpläne, die sich an den Schwerpunkten des BEP orientieren. Fördern bedeutet, Kindern Lernangebote zu bieten, mit deren Hilfe und Fertigkeiten sie sich weiterentwickeln und entfalten können. Sie sind die Basis der Entwicklungsgespräche, die regelmäßig stattfinden. Wir beobachten Kinder nicht defizit-orientiert, sondern setzen die Stärken, Interessen und Fähigkeiten der Kinder in unseren Fokus.

3.5.1 Entwicklungsportfolio der Kinder

Jedes Kind in unserem Kindergarten bekommt am Anfang seiner Kindergartenzeit einen Ordner, Portfolio genannt. Während der gesamten Zeit wird es gemeinsam mit dem Kind, den

Eltern und Erzieherinnen geführt. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes, und begleitet es durch die Kindergartenzeit. Es befindet sich zu jeder Zeit leicht zugänglich für das Kind im Gruppenraum und bleibt im Kindergarten. Jedes Kind darf bestimmen, ob es anderen Kindern oder Erwachsenen sein Portfolio zeigen möchte und was eingeordnet werden soll.

Eltern dürfen gern mitarbeiten und Inhalte von zu Hause gemeinsam mit dem Kind einheften. So wird das Portfolio ein Begleiter der Kinder durch die Kindergartenzeit und darüber hinaus.

3.5.2 Gezielte und ganzheitliche Beobachtungen

Jedes Kind bekommt einmal im Jahr eine Lerngeschichte, die sich aus Kurzbeobachtungen zusammensetzt. Diese sind wertfrei und werden im Alltag von den Fachkräften für die Kinder verständlich geschrieben. Das Kind und das Team sind über den Inhalt informiert. Die Lerngeschichte legt den Fokus auf Interessen und Stärken des Kindes und kann Grundlage für Elterngespräche und Fallbesprechungen sein.

Es gibt außerdem gezielte Beobachtungen, die sich auf Teilbereiche der kindlichen Entwicklung beziehen. Diese werden dokumentiert und ebenfalls für Elterngespräche, Austausch mit Institutionen und dem Team verwendet. Neben Anlass-, Tür- und Angel- und Kritikgesprächen, findet einmal jährlich eine Elterngesprächswoche statt.

3.6 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

Unser Kindergarten hat den Auftrag die Erziehung und Bildung der Familien zu unterstützen und zu ergänzen. Wir möchten Eltern dabei helfen, die Balance zwischen dem beruflichen Alltag und Kindererziehung zu finden und beides miteinander verknüpfen zu können. Es ist unser Anliegen, dass Eltern sich in unserer Einrichtung wohl fühlen, ernstgenommen fühlen und gut informiert sind. Eltern erleben und begleiten ihr Kind im Alltag und wir sehen sie als Experten für ihr Kind.

Wir streben eine ko-konstruktive Erziehungspartnerschaft an, wir lernen voneinander und respektieren uns.

3.6.1 Eingewöhnung

siehe 3.4 Übergänge

3.6.2 Beteiligung von Eltern und Herstellung von Transparenz

Wie sehen Erziehungspartnerschaft auch als gemeinsame Verantwortung von Eltern und Fachkräften zum Wohle des Kindes an. Damit dies gelingen kann, machen die Fachkräfte ihre Arbeit auf vielfältige Weise transparent. Dies geschieht durch Kommunikation und Dokumentation. Wir sind davon überzeugt, dass wir Kinder nur gemeinsam fördern, wenn Eltern und Fachkräfte im ständigen Austausch sind. Dies geschieht in Tür-und Angel Gesprächen, sowie in geplanten Elterngesprächen. Erwartungen und Bedürfnisse der Eltern sollen mit in die Arbeit des Kindergartens mit einfließen. In Absprache mit den Fachkräften haben Eltern die Möglichkeit durch Hospitationen die pädagogische Arbeit kennenzulernen und ihr Kind zu begleiten.

Die Eltern können sich auch als Elternbeirat engagieren und dort ihre Miteltern vertreten, sowohl auch den Kindergarten organisatorisch, konstruktiv und kreativ unterstützen. Er nimmt an Kuratoriumssitzungen teil und gestaltet damit Entscheidungen mit, ist auf dem aktuellen Stand. Sie werden in konzeptionelle Entscheidungen und Veränderungen mit einbezogen.

Eltern können sich auf der Homepage über Termine und Aktuelles informieren. Regelmäßig

stattfindende Elternabende geben die Möglichkeit zur Zusammenarbeit, eine Pinnwand im Eingangsbereich bietet Informationen vom Team und aus der Elternschaft. Dies wird von beiden Seiten aktiv mitgestaltet. Wie schaffen Begegnungsmöglichkeiten für Eltern im vorderen Teil des Flures, dort befindet sich die Dokumentationswand und liegt auch aktuelle Fachliteratur für interessierte Eltern aus. Durch Fotoaushänge und Presseartikel gewährleisten wir Eltern kontinuierlichen Einblick in unseren Alltag.

Um den Bedürfnissen der Familien entgegenzukommen, richten wir je nach Inhalt Elternversammlungen am Vor- oder Nachmittag ein, somit ist während dieser wichtigen Zeit die Kinderbetreuung gewährleistet.

Um die Begegnungen der drei Einrichtungen in Diemelsee zu intensivieren, findet jedes Jahr ein gemeinsam organisiertes Fest zum Weltkindertag in einer der drei Kindertagesstätten als Begegnungsort statt.

Wir wünschen uns ein gutes und vertrauensvolles Miteinander mit den Eltern. Deshalb ist es uns wichtig, dass Eltern Kritik im positiven, wie auch im negativen Sinn an uns richten. Wir nehmen Kritik ernst und gehen fachlich damit um und bemühen uns um Lösungen, die für alle tragbar sind.

3.7 Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten

Die Einrichtung verfügt über ein von den Fachkräften gemeinsam erarbeitetes Qualitätshandbuch.

Darin ist der Umgang mit internen und externen Beschwerden klar und verbindlich geregelt.

Siehe QM-Handbuch Anlage 13

In dem Aufsteller bei der Infowand liegen Beschwerdeformulare aus, die ggf. anonym in den Briefkasten geworfen werden können.

3.7.1 Beschwerden der Kinder

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde für die Kinder die Möglichkeit der Beschwerde verbindlich eingeführt. Der transparente Umgang mit Beschwerden ist ein wichtiger Baustein für den Qualitätsentwicklungsprozess und somit fester Bestandteil in unserem Alltag mit Kindern. Durch gemeinsame Gespräche mit den Kindern werden ihre Anliegen thematisiert und Lösungsmöglichkeiten gesucht und gefunden. Kinder haben die Möglichkeit ihre Belange anzusprechen und Unzufriedenheit zu äußern u.a. in den täglichen Beziehungszeiten, durch Gesprächsklammern, im Kinderparlament und im täglichen Miteinander. Es bieten sich die unterschiedlichsten Gesprächssituationen im gemeinsamen Alltag. Nonverbal haben Kinder die Möglichkeit durch Zeichen Signale zu setzen, auch die Mimik kann Aussage sein und gilt beachtet zu werden. Unser Ziel ist es, partizipierend und partnerschaftlich mit dem Kind zu handeln und die Beschwerden ernst zu nehmen, das Kind wertzuschätzen.

3.8 Kooperation mit anderen Einrichtungen und Personen

Die Zusammenarbeit mit Institutionen und Kooperationspartnern erweitert das Spektrum unserer pädagogischen Arbeit. Das Ziel ist es, dass alle Lern- und Bildungsorte eng und vernetzt miteinander arbeiten, um dem Kind einen gesicherten und kontinuierlichen Bildungsverlauf zu ermöglichen. Wir sind Kooperationspartner im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

Zur Zusammenarbeit gehören:

- Kindergärten derselben Trägerschaft
- Ortspfarrer
- Förster
- Patenchor
- Feuerwehr
- Vorleseoma
- örtliche Betriebe
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Frühförderstelle
- Jugendamt
- Fachschulen
- Träger
- Gemeinde
- Grundschulen
- Netzwerk Frühe Hilfen
- Psychologen
- Kinderärzte
- Kirchenkreisamt
- Fachberatung
- Fortbildungsträger
- Kreishandwerkerschaft
- WDS in Adorf
- Sportverein Vasbeck
- Sozialamt
- Gesundheitsamt
- Zahnarzt
- Förderschulen
- Arbeitskreise
- Freibad Vasbeck

3.9 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Das vorliegende QM- Handbuch orientiert sich in seinem Aufbau an der DIN ISO 9001:2000 und dokumentiert das QM-System der evangelischen Kindergartens Sinai in Vasbeck. Es ist im Rahmen des Projektes „Entwicklung eines QM-Systems in Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder“ des Diakonischen Werkes Kurhessen-Waldeck/Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder entstanden. Die Leitungen der beteiligten Einrichtungen wurden in vier Schulungen zu Qualitätsbeauftragten ausgebildet.

Damit haben sie die Aufgabe übernommen, den QM-Prozess in der Einrichtung zu koordinieren und in Zusammenarbeit mit dem Träger durchzuführen. In einem internen QM-Zirkel wurden Leitbild, Grundorientierung und pädagogische Schlüsselprozesse erarbeitet und die von der Leitung vorbereiteten weiteren Schlüsselprozesse diskutiert und abgestimmt. Darüber hinaus tagte ein QM-Zirkel von am Projekt beteiligten Leitungen, in dem weitere Vorlagen für einzelne Schlüsselprozesse erarbeitet wurden.

Die im Handbuch festgeschriebenen Zielsetzungen, Handlungsvorgaben und Zuständigkeiten sind für die Mitarbeitenden verbindlich und dienen somit der Qualitätssicherung. Sie sind so

abgefasst, dass fachkompetentem und eigenverantwortlichem Handeln Freiraum belassen wird. Prioritäten liegen zum einen in der Regelung von organisatorischen und informellen Aspekten. Zum anderen werden Leitlinien in der pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit unterstrichen, damit Verlässlichkeit und Kontinuität die Arbeit bestimmen. Das QM-Handbuch ist als Ganzes von dem Vorsitzenden des Verbandsvorstands freigegeben worden. Das Handbuch legt den betrieblichen Maßstab dar und dient den Mitarbeitenden als Orientierung in ihrer Arbeit. Gleichzeitig fordert es zur regelmäßigen Reflexion und damit verbunden zur inhaltlichen Fortschreibung auf.

Änderungen und Ergänzungen erlangen durch die Freigabekennzeichnung des Trägers ihre Gültigkeit.

Das QM-Handbuch enthält die Qualitätsziele des evangelischen Kindergartens Sinai, die unter anderem vom Leitbild und gesetzlichen Vorgaben abgeleitet wurden. Darüber hinaus werden strukturelle Regelungen aufgezeigt.

3.10 Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Diemelsee sind ein fester Bestandteil des öffentlichen Lebens in der Kommune. Unsere Kinder- und Familienfreundlichkeit sind wichtige Standortfaktoren. Regelmäßig feiern wir interne und öffentliche Feste, sie gehören zum festen Bestandteil unserer Planung, z.B. den Waldgottesdienst, indem die Vorschulkinder der Gemeinde vorgestellt werden und mit Gottes Segen in die Schule verabschiedet werden, das Martinsfest, ein gemeinsames Fest mit den anderen Einrichtungen der Gemeinde, Eltern-Väter-Großelternnachmittage, Karneval im Ort, Grenzlandfest, Gottesdienste, Projektstage gemeinsam mit der Grundschule, die die Gemeinschaft fördern und pflegen.

Presseartikel werden veröffentlicht, die unsere pädagogische Arbeit präsentieren. In der Homepage finden alle Interessierten einen Überblick zur Einrichtung, der pädagogischen Arbeit und Aktuellem. Im Kindergarten sind Eltern informiert durch Elternbriefe, persönliche Gespräche und der Informationswand im Eingangsbereich.

Bei uns ist jeder herzlich willkommen, wir freuen uns über Interesse und Beteiligung.

3.11 Kinderschutz

3.11.1 Schutzkonzept

Das Schutzkonzept macht das Handeln der Einrichtung transparent und ermöglicht Selbst- und Fremdevaluation. Das Schutzkonzept schützt die Mitarbeitenden vor Verletzungen ihrer Pflichten nach § 8a SGB VIII. Das Verfahren in der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten bei Kindeswohlgefährdung ist deutlich. Am 26.08.2009 wurde die Vereinbarung gem. §8a Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung unterzeichnet. Der Kinderschutz war und ist ein wesentliches Anliegen unserer Evangelischen Kindertageseinrichtung.

Der Schutz der Kinder ist ein untrennbarer Teil unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags nach § 22 Sozialgesetzbuch VIII und hat mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes noch einmal an Bedeutung gewonnen.

Dazu ein Auszug aus dem Kinderschutzkonzept 2014, Verband ev. Kindertageseinrichtung, Kurhessen-Waldeck:

Grundsätze zum Schutz des Kindeswohls

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und seine körperliche Unversehrtheit sind jederzeit zu achten.

Es gibt im Alltag der Kindertageseinrichtung Raum für freie Meinungsäußerung und Mitbestimmung. Die Kinder werden darin bestärkt, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, ohne die anderen aus dem Blick zu verlieren. Sie lernen, ihre Grenzen zu wahren und – wenn nötig – „nein“ zu sagen.

Dem Auftreten von Grenzverletzungen oder Gewalt von Erwachsenen gegenüber Kindern in der Einrichtung wird zeitnah, angemessen und konsequent begegnet. Mitarbeitende, die entsprechenden Verstöße beobachten, sind verpflichtet diese der Leitung mitzuteilen.

Grenzverletzendes Verhalten von Kindern gegenüber anderen Kindern wird nicht toleriert. Es wird Einhalt geboten und mit den beteiligten Kindern unter Einbeziehung der Eltern angemessen besprochen und geklärt.

Die Tageseinrichtung unterstützt Familien bei ihren Erziehungsaufgaben. Die Fachkräfte halten kontinuierlich Kontakt zu den Familien und interessieren sich für die Lebenssituation der Kinder.

Die Mitarbeitenden sind sich ihrer Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Sie sprechen mögliche Fehlentwicklungen an und schlagen den Eltern geeignete Beratungs- und Hilfsangebote vor. Sie nutzen ihre guten Alltagskontakte zur Familie, um sie für die Annahme von Hilfsangeboten zu motivieren.

Den Mitarbeitenden sind die gesetzlichen Bestimmungen des § 8a SGB VIII bekannt und sie achten auf deren Einhaltung. Die Kindertageseinrichtung entwickelt ein schriftliches Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung, informiert Eltern und Mitarbeitende hierüber kontinuierlich und setzt es im Gefährdungsfall differenziert und transparent um.

Das Vorgehen der Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung während eines Kinderschutzvorgangs wird unter Wahrung staatlicher und kirchlicher Datenschutzregeln kontinuierlich dokumentiert. Die Fachkräfte verwenden die hierfür vorgesehenen Bögen.

Den Träger der Einrichtung unterstützt und fördert die konzeptionelle Weiterentwicklung und Qualifizierung der Mitarbeitenden im Bereich des Kinderschutzes.

Der Träger stellt sicher, dass nur fachlich und persönlich geeignetes Personal in der Kindertageseinrichtung tätig wird. Er fordert gemäß § 72a SGB VIII bei Einstellung und anschließend alle zweieinhalb Jahre von allen haupt-, neben- und ehrenamtlich in der

Kindertageseinrichtung tätigen Personen ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30a Abs. 1 BZRG.

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung stehen in direktem Kontakt zu den Kindern, erleben sie täglich über viele Stunden, kennen die Eltern und haben Einblick in das soziale Umfeld der Familien. Unser Auftrag ist es, gemeinsam mit den Bezugspersonen täglich für das Wohl des Kindes zu sorgen. Eine gesunde Entwicklung kann nur dann stattfinden, wenn das Kind sich „wohl fühlt“, das Kindeswohl gewährleistet ist.

Damit wir diesem Auftrag nachkommen können, haben wir gemeinsam mit Team und Träger ein Schutzkonzept für unsere Einrichtung entwickelt, das auf mehreren Säulen steht:

1. Beteiligung der Kinder
2. Beschwerdemöglichkeiten
3. Prävention
4. Intervention

Damit wir bereits täglich aktiven Schutz im Alltag mit den Kindern leben, hat die Partizipation, das Beschwerdemanagement und die Prävention einen hohen Stellenwert im pädagogischen Alltag. Die Kinder haben viele Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen, Bedürfnisse auszudrücken und Befindlichkeiten zu äußern. Auch Frustration aushalten und sich im Sozialverhalten üben sind wichtige Schwerpunkte bei uns.

Unser Auftrag ist es, das Kindeswohl zu schützen und die Kinder zu selbstständigen, empathischen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen.

3.11.2 Geschlechtersensible Erziehung

siehe 3.1.5 Geschlechtssensible Bildung

Sexualpädagogik ist für uns ein hochsensibler Bestandteil und wird nicht von der übrigen Erziehungs- und Bildungsarbeit getrennt.

Wir wollen die unterschiedlichen Sinnes-, Körper- und Beziehungserfahrungen von Kindern unterstützen und fördern.

Dazu gehört für uns, dass Kinder sensibel sind, die eigenen Gefühle und die Gefühle und Grenzen anderer Kinder zu kennen und angemessen darauf zu reagieren. Kinder sollen ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren, dies führt zu einem positiven Körpergefühl und kann als Frühwarnsystem gegen Grenzüberschreitungen dienen. Wir begleiten die Kinder durch eine angemessene Raumgestaltung z.B. auch die Wickelecke, den Waschraum, Rückzugsmöglichkeiten. Dort finden die Kinder in geschützter Atmosphäre Zeit und Raum, ihren Körper zu erkunden und zu erforschen. Wir bieten ausgewählte Materialien, nehmen uns viel Zeit auf Fragen der Kinder sensibel zu reagieren und die persönlichen Gefühle eines jeden zu achten.

Die Jungen und Mädchen sollen einen gleichberechtigten Umgang erleben und akzeptieren.

Es ergeben sich Regeln wie z.B. „Ich darf zu jeder Zeit NEIN sagen“, dies wird sofort akzeptiert,

„Mein Körper gehört mir“, scharfe, harte und allgemein gefährliche Gegenstände bleiben dem Körper fern.

Auch in diesem Bereich ist Elternarbeit zur Aufklärung unerlässlich. Situationen, die belasten können, werden besprochen. Sei es die Kinder betreffend, oder Sorgen, Gedanken o.ä. der Eltern.

Elternabende zum Thema „Mein Körper gehört mir“ und „Starke Eltern, starke Kinder“ werden regelmäßig organisiert.

3.12 Geeignete Beteiligungsverfahren von Kindern

3.12.1 Rechte der Kinder

Jedes Kind hat seine eigenen biologischen Gaben, seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen, eigene Fähigkeiten und Bedürfnisse. Sie alle bedürfen unserer respektvollen Beachtung. Dieses Erkenntnis ist die Basis unseres konzeptionellen Planens. Deshalb legen wir neben allen allgemeinen und selbstverständlichen Kinderrechten, wie die Erfüllung der Grundbedürfnisse, auf die Einhaltung nachfolgender Rechte, in unserer Einrichtung besonderen Wert:

- Jedes Kind hat das Recht, Fehler machen zu dürfen und daraus zu lernen.
- Jedes Kind hat das Recht, so selbstständig wie möglich zu werden / zu sein.
- Jedes Kind hat das Recht, eigene Gefühle und Gedanken wahrzunehmen, zuzulassen und zu äußern.
- Jedes Kind hat das Recht, seine Lern- und Entwicklungsprozesse mitzugestalten (Partizipation)
- Jedes Kind hat das Recht, akzeptiert zu werden.
- Jedes Kind hat das Recht auf Geborgenheit
- Jedes Kind hat das Recht, seine Welt zu entdecken / erforschen.
- Jedes Kind hat das Recht auf soziale, emotionale und geistige Bildung.
- Jedes Kind hat das Recht auf Selbstbestimmung (essen, schlafen, spielen, sich langweilen, Beziehungen einzugehen oder nicht).
- Jedes Kind hat das Recht auf Intimsphäre.
- Jedes Kind hat das Recht auf seine „Kinderwelt“ (seine Weltanschauung, schmutzig werden ...).
- Jedes Kind hat das Recht zu wissen, dass es Rechte hat. Dazu feiern wir mit den 3 Kitas jährlich ein gemeinsames Fest, das unter dem Motto eines Kinderrechtes gestellt und mit den Kindern erarbeitet wird.

3.12.2 Regeln der Kinder

Die ersten Regelungen, die wir kennen, stellte Moses auf, um den Menschen einen Orientierungsrahmen für ein harmonischeres Miteinander zu ermöglichen. So wie die Gebote sollen auch die Regeln in unserem Kindergarten nachvollziehbar, sinnvoll und allgemeingültig sein.

Unsere Regeln geben den Kindern Schutz z.B. bei Konfliktlösungen.

Sie entlasten die Kinder und geben z.B. bei der Selbstregulation Orientierung.

Sie bereiten auf das künftige Leben vor (Werte- und Normenvermittlung) und vermitteln Ordnungssysteme. Bestehende Regeln stehen in den Raumportfolios.

So entstehen unsere Regeln:

Die Notwendigkeit von Regelungen erkennen die Kinder an Missständen und Konflikten. Diese werden in Gesprächskreisen von Kindern erörtert und gelöst. Aus diesen Lösungen können Regeln werden. In den Fällen wird die Lösung als Regelvorschlag ins Kinderparlament getragen und dort von den Kindern besprochen, formuliert, eine Woche erprobt und danach abgestimmt. Ggf. wird dann ein Symbol gefunden und auf ein Schild aufgemalt. Damit ist die Regel für alle gültig.

Regeln bedeuten auch, dass die Einhaltung kontrolliert werden muss und die Kinder ggf. mit Konsequenzen konfrontiert werden. Um die Kinder aber auch in Konfliktsituationen zu stärken, unterstützen wir die Möglichkeit zur Selbstregulation.

Ausnahmen bestätigen die Regel.

4. Schlusswort

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Konzeption. Wir sehen unsere pädagogische Arbeit im Alltag mit Kindern als einen Prozess an, der nie abgeschlossen ist und sich durch viele Faktoren wie Lebensbedingungen und veränderte Situationen in den verschiedensten Bereichen, die für uns Gültigkeit haben, verändern wird und muss. Daher wird sie regelmäßig von uns überprüft und überarbeitet.

Vasbeck, den



Datum, rechtsgültige Unterschrift der Leitung des Evangelischen Kindergartens Sinai

Vasbeck, den



Datum, rechtsgültige Unterschrift des Trägers

5. Quellenangaben nach der Gesamtkonzeption nach §§ 45 SGB VIII

- QM- Handbuch
- Hessischer BEP
- Konzeption Kita. Adorf
- Konzeptionsbausteine Verband ev. Kindertagesstätten
- Kindergarten heute
- Prof. Dr. Gerald Hüther& Cornelia Nitsch „Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden“
- Wolfgang Tietze „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ „Pädagogische Qualität entwickeln“
- Handbuch Inklusion, Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung
- Kinderschutzkonzept 2014
- Das Kita-Handbuch

6. Anlagen des Trägers/Anlagen des Kindergartens

- Anmeldung
- Abmeldung
- Kinderakte
- Aufnahmevertrag/Antrag
- Betreuungsänderung
- Brief an das Kind
- Einzugsermächtigung
- Einverständniserklärungen
- Merkblatt Wegerisiko
- Verpflichtung Heimweg
- Schweigepflichtsentbindungen für Schule und andere Institutionen
- Informationsblatt Medikamentengabe
- Verordnung des Arztes
- Infektionsbelehrung
- Schweigepflichtserklärung für Teammitglieder
- Personalentwicklungsgespräch
- Beobachtungsvorlage
- Elterngesprächsvorlage
- Beschwerdeprotokoll
- Grundriss Kindergarten
- Lageplan
- Satzung des Trägers
- Satzung der Einrichtung
- Schutzkonzept



